

Neu-Braunfelscher Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Abgang 62.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 1. Oktober 1914.

Nummer 52.

Abgang vom Kriegsschauplatz.

Deutschland hielten die Deutschen zwischen Kognon und nun schon drei Wochen. Im Frankreich sind sie bei Saint Étienne Verdun und Toul. Linie von Sperrstellungen. St. Petersburg aus wird zu- dass die Deutschen sich nur im Feind mit Erfolg zu- geht. Diese Eisenbahn ist an alle weniger als 50 Meilen deutschen Grenze entfernt. Mit den Feind mit Erfolg zu- Galizien, von wo die Russen neuerlichsten Siege berichtet wird es wohl in nächster Zeit Krasnojarsk und Krasnoj zum kommen. Tataro soll ein französisches tiff von den österreichischen geschloßen in den Grund ge- werden sein. Aus Paris wird Abrede gestellt. Deutsche Kreuzer „Emden“, etwa zehn Tagen fünf briti- sche versenkte und eins mit- im Indischen Ozean wie- tische Schiffe versenkt und Schiff genommen. Tische Truppen sind den Japa- nontschau zur Hilfe ge- Deutschen haben mit der Be- von Antwerpen begonnen.

Abgang aus Deutschland.

Abgedruckten Brief Herr F. Gamppe erhalten: den 8. September 1914. Herr Gamppe!

die drückt auch mit der Ge- hand, um Ihnen Aufklärung über die Wahrheit zu übermitteln, werden wohl auch von der deutschen Lügenpresse sowohl der französischen, und Gott von welcher, mit heuchlerischen Machtwort umgeben werden schreckliche Krieg, wie ihn Geschichte noch nicht annähert hat, ist von dem Heuchlerischen Höl in unserm Kaiser, Edward dem Siebenten von schon vorbereitet worden, gleich zu vernichten, da wir große Konkurrenz waren. A- lebt ein gerechter Gott im der nicht zugeben wird, daß werden; dies ist unsere Hoff- Anker. Wir sind stolz dar- auf zu sein, wir werden bis auf den letzten Mann u- fen. Obwohl wir bislang reich, Russland, England, Serbien, Montenegro und kämpfen werden, so sind wir bisherigen Siege, der festen daß wir mit unseren Waf- Österreichs, und vor al- Gott, auch diesen schrecklichen reich beschleunigen werden. Bief- die Welt in einigen Tagen gekehrt werden über un- zu Wasser und zu Lande. ohne Opfer geht es nun ein- ab, aber sie sind dann auch gewesen.

nmal klar zu machen, wie tun wir auf die Weine brin- gen, dies Beispiel: Unsere in Friedenszeiten 1 In- Regiment (No. 79), etwa in den letzten Tagen mit 12.000 Mann belegt keine durchreisenden, son- eher eingezogen und einge- ren. Außerdem haben wir Freiwillige, welche noch anrufen zu werden. Alles bereit und bereit zu kämpfen für unsere gerechte S- gung, von 16 sowohl wie

der Kreis von 60 Jahren. Alles zieht den Rost des Königs an und greift zu den Waffen, zieht hinaus zum Kampf und — Sieg mit dem Ruf: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Bislang haben wir nur Siege zu verzeichnen und indem ich dies schreibe, mittags 1 Uhr, kommt wieder eine Siegesnachricht, daß wir 40.000 Franzosen gefangen genommen und 400 Geschütze erbeutet haben. Unter den Gefangenen sollen 4 Generale sein und die große starke Festung Maubeuge hat sich ergeben.

Lieber Herr Gamppe! Schrecklich haben die Russen in Ostpreußen gehauft, kein Haus steht mehr, alles vernichtet. Die Einwohner, welche nicht geflüchtet waren, sind gemartert, in Gegenwart der Männer sind die Frauen geschändet und auf eine grausame Weise ermordet worden, und dieses Morgen- länds Heimat ist das heilige Russland. In Belgien sind an unseren Soldaten furchtbare Greuelthaten verübt worden; erst ruhig ins Dorf oder Stadt marschiert, wurden sie dann auf einmal hintertrübs aus den Häusern geholt. . . . Auch wurden vielen Verwundeten die Augen ausgestochen, ja sie wurden in schändlicher Weise verkrümelt. Schwestern vom „Roten Kreuz“ sind die Prüße abgeschritten, die Hände abgehakt, oder sonst zu Tode gemartert. Alle diese Greuelthaten verübten die Einwohner von Belgien, Kinder, Weiber und Greise. . . . Manche Schandtat ist ja durch unsere tapferen Soldaten gleich an Ort und Stelle geführt, aber vieles stellt sich erst noch später heraus. Jetzt natür- lich, nachdem unsere Truppen gegen diese Mörder vorgehen, wird in die Welt hinausposaunt, als wenn wir Deutschen die Missetäter wären, aber diese Lügenbrut wird hoffentlich noch blank gestellt werden und wir sind auch der festen Ueberzeugung, daß unsere Freunde in Amerika diese Lügenhaft nicht glauben werden u. auch nicht glauben können. Nur um die Deutschen, welche bislang siegreich vorgehen, bei andern Völkern in ein schlechtes Licht zu stellen, werden diese gemeinen Lügen verbreitet. Die Engländer, Franzosen, Belgier und Russen haben sich gut gefunden. Ich könnte ein Buch schreiben von den Greuelthaten, die diese Horde verübt hat, aber Sie werden doch alles erfahren. Das deutsche Heer ist ein tapferes und gerechtes Heer und deshalb wird Gott auch nicht zugeben, daß wir unterliegen. Bis hierher hat der Herr geholfen, er wird weiter helfen. „Ein feste Burg ist unser Gott, Ein gute Wehr und Waffen!“

Unser Sohn kann leider noch nicht mitkämpfen, er ist noch zu jung.

Ich schreibe in der Hoffnung, daß diese Zeilen Sie bei guter Gesundheit erreichen; bei uns ist alles gesund und munter. Herzliche Grüße an Sie und werke Angehörige von

Karl Ohlendorf
und Familie,
sowie Frau Soudvoß.

Zur Erklärung des nachfolgenden Briefes schreibt uns Herr S. Richter aus Maxwell: „Einliegend finden Sie einen Brief zum Abdruck für die Zeit- ung, welchen Herr D. G. Pfefferkorn von seinen Eltern aus Hamburg erhalten hat. Max Schulze ist ein Schwager des Herrn D. G. Pfefferkorn. Hieraus wird einem klar, wes- halb die Deutschen so mit Löwen ver- fahren sind.“

Hamburg, den 3. September 1914.

Lieber Otto und Anna!
Zumächst zu Eurem kleinen Töchterchen unseren herzlichsten Glück- wunsch. Meinen letzten Brief wirst Du bestimmt erhalten haben.

Max Schulze ist gleich, nachdem ich den Brief abgeschickt habe, nach Bel- gien kommandiert worden. Schon an

ersten Tage der Ankunft daselbst hat er seine Feuertaste erhalten, — ein trüblicher, schrecklicher Regentag — in Löwen.

Er schreibt: „Dort scheinbar gut aufgenommen, ausgerechnet ich als Unteroffizier gleich zur Wache kommandiert, stellte sich nachher heraus, daß der Ort noch voll von Feinden war, die sich verborgen hielten. Plötzlich auf einen Glockenschlag wurden wir von allen Seiten beschossen von Militär und Zivil, Männern und Frauen. Wie durch ein Wunder bin ich zwar verwundet, aber doch mit dem Leben davon und nicht in Feindehände gekommen. Es war schrecklich. Aus den sehr gelichteten Reihen meiner inzwischen verammelten Kompanie, an meinem toten Hauptmann und toten Feldwebel mußte ich mich vorbeischießen bis an die nächste Haustüre, wo ich niederlief, bald aber von Kameraden in Sicherheit gebracht wurde. Ich entledigte mich zum Teil und sah, daß ich einen Schuß im Unterleib nahe der Leisten erhalten hatte. Die mit erfolgter Verstärkung gleich darauf erfolgte blutige Vergeltung dieses heimtückischen, teuflischen Ueberfalls konnte ich nicht mehr mitmachen. Die Stadt ist größtenteils ein brennender Trümmerhaufen. Der größte Teil der erwachsenen männlichen Bevölkerung hat die wohl- verdiente Kugel erhalten. Weiber — soweit sie nicht beim Schießen abge- löst sind — Kinder und Vieh irren trostlos in der dortigen Gegend um- her. Frauen wir uns und danken wir Gott, daß der Sieg noch immer auf unsere Seite gefallen ist und wir nicht ein Gleiches in unserem Vaterlande erleben müssen.“

Max ist hierauf nach einem Laga- rett bei Köln überführt worden. Er schreibt sehr zuversichtlich und denkt, daß er bald und ohne dauernden Schaden wieder geheilt sein wird. Hoffentlich erfüllt sich diese — auch unsere Hoffnung.

Gleichzeitig mit diesen paar Zeilen schicke ich Dir auch eine Zeitung, wo- raus Du ähnliche Beschreibung — blau umrandet — ersuchen kannst.

Max ist zu 3. noch nicht einberufen.

Ohne mehr für heute, schreibe ich mit den herzlichsten Grüßen, auch an alle übrigen Bekannten u. Verwand- ten.

Eure Euch liebenden Eltern
und Geschwister.

Das Nachfolgende sind Auszüge aus Briefen, die Herr Peter Weiß- bacher von einem seiner Neffen aus Heilbronn, Württemberg, erhalten hat:

„Ich wünsche nur, Du könntest hier sein, um das alles mit ansehen zu können. Der Opfermut kennt keine Grenzen und Parteien giebt es nicht mehr. Die größten Phlegmatiker sind in Begeisterung geraten und verfu- chen, wie Alle, alle dem Vaterlande zu helfen und zu nützen. Unsere siegrei- chen Truppen, welche Schlachten von ganz unglaublicher Größe und Be- deutung geliefert haben, stehen nun nicht mehr weit von Paris und der große Schlager, welcher zur Ent- scheidung führen wird, wird täglich erwartet. Der Sieg ist unser und muß unser bleiben. Aber wie viele Opfer an Menschenleben hat er schon gekostet und wird er noch kosten; wie viel Trauer und Schmerz hat er schon der Siegesfreude beigelegt!“

Von den Dir jedenfalls noch in Erinnerung gebliebenen hiesigen Ja- miten (folgen Namen) sind in dem Verlustlisten angegeben 1 Toter, 4 schwer und 2 leicht Verwundete. Ein harter Schlag für die Eltern des so reich begabten jungen Toten, aber sie ertragen es wie alle Anderen; das Vaterland muß verteidigt werden ge-

gen Feinde, denen nichts heilig ist. Meine Brüder Emil, Oskar und Adolf wurden auch schon vor fünf Wo- chen einberufen und stehen schon längst im Feuer; bis jetzt haben wir Gott sei Dank, nur gute Nachrichten von ih- nen, sie sind noch unverletzt und ge- sund. Emil und Oskar sind, wie Du weißt, verheiratet und haben Kinder. Die Eltern und Schwägerinnen hal- ten sich recht gefasst. Mein Kellner (16 Jahre) hat sich auch als Kriegs- freiwilliger gemeldet, wurde aber als zu jung abgewiesen. Da ich dieses im Voraus wußte, ließ ich ihn gewähren; ihn hat aber die Abweisung mächtig gekränkt. Ob mein Jahrgang (ich stehe im fünfundsiebzehnten) auch noch einberufen wird, weiß ich nicht, glaube es indessen nicht; sollte es aber dazu kommen, dann wollen wir den Franzosen und ihren Verbündeten zeigen, daß wir noch nicht vergessen haben, was wir vor elfhundert zwanzig Jahren gelernt haben, und daß auch wir noch zu fechten wissen.“

In einem andern Briefe heißt es: „Es ist ein Glück, daß wir ein Volk in Waffen sind. Millionen stehen im Felde und trotzdem harren noch viele hunderttausende kräftiger, wehrfähiger Männer der Einberufung. Es ist das wirklich ein Glück, denn die Feinde, die wir diesmal zu bekämpfen haben, sind keine erlichen — die Franzosen vielleicht noch die antänchtigsten; es sind Banden, die in Hinterlist und Tücke sich vereinigt haben, Deutschland und Oesterreich zu zerreißen; und wie wir wissen, sind die Engländer, die in Lug und Trug die größten Meister sind, jetzt daran, die Welt glauben zu machen, daß nicht sie und ihre Ver- bündeten es sind, die so entseßliche Greuel in diese Kriege begeben, sondern die Deutschen.“

„Daß unsre Württemberger sich schon ausgezeichnet haben, beweist das Telegramm des Kronprinzen an den König, daß er (der Kronprinz) sich glücklich schätze, die württembergi- schen Truppen unter seinem Komman- do zu haben.“

Ein interessanter Brief aus Deutschland.

Herr A. C. Jessen stellt uns freund- licher die Abschrift eines Briefes zur Verfügung, den er vor einigen Tagen von seinem in Karlsruhe wohnenden Bruder Herrn Conrad Jessen erhielt. Der Brief lautet wie folgt:

„Karlsruhe i. B.,
den 1ten September 1914.

Mein lieber Bruder:

Erste Morgen kam Dein Brief vom 1ten August in meinen Besitz. Ich wollte Dir schon lange vorher schreiben; eine Beförderung der Vie- fe war aber bei der herrschenden Lage, — „Feinde ringsum“, — wie Du sehr richtig schreibst, ausgeschlossen. Nun geht die Beförderung aber über Holland und bitte ich Dich, auch Deine Sendungen mit diesem Vermerk zu versehen, da dieser Weg augenblick- lich der gangbarste ist. Zuerst will ich Dir schreiben, daß es uns Allen gut geht, was ich Dir auch schon am Sonntag den 3ten August durch Postkarte mitteilte. Die deutsche Re- gierung hat vor einiger Zeit schon, wegen der lügenhaften ins Ausland geschickten Berichte der Franzosen und Engländer, diejenigen Einwohner, welche Beziehungen in den Vereinig- ten Staaten haben, ersucht, wahrheits- gemäße Darstellungen nach dort zu richten und die dortigen Bekannten zu ersuchen, dieselben möglichst in den Zeitungen zu veröffentlichen. Ich habe Dir am Sonntag außer der Post- karte noch 3 Druckfächer geschickt, aus welchen Du Dir schon ein Bild der heutigen, für uns sehr günstigen, Kriegslage machen kannst. Ich will aber trotzdem diese Nachrichten und diejenigen, welche auf meiner Karte

stehen, wiederholen und ergänzen. — Nachdem der von der Triple Entente aufgedrungene Krieg bevorstand, er- folgte die Mobilmachung, welche, über- raschend für Alle, schon in ca. 8 Tagen fertig war; es waren aber auch sämtliche Eisenbahnen für den Truppentransport belegt und jetzt erst kann man an Reisen für Privat- zwecke denken. Die Bevölkerung war begeistert wie 1870 und doch wieder eintr bei der ungeheuren Aufgabe die ihr bevorstand. Alle Deutschen hatten aber Vertrauen in unser Volk in Waffen und dessen Führer, vor Al- em in unsern Kaiser und sind wir auch nicht getäuscht worden. Jetzt zeigt es sich, daß die großen pecuniären Op- fer, welche das Reich bringen mußte in den verfloßenen 44 Jahren, nicht weggeworfen sind, sondern gut angelegt wurden. Vor Allem ist auch Deutschland in diesen Jahren ein reiches Land geworden, welches die Kosten des Krieges aus sich selbst auf- bringen kann; dazu kommt noch die diesjährige außerordentlich gute Ernte, welche zu unserer Ernährung für mindestens ein Jahr ausreicht. Ein treffendes Beispiel für die heutige Situation ist, daß die Bank von Eng- land den Diskont auf 10% erhöhen mußte, während die Deutsche Reichs- bank, trotz der großen Anforderungen, heute noch nur 6% verlangt. Du siehst aus Allem, daß wir seit Jahren vorbereitet waren auf den Kampf, denn derselbe ist kein Kampf zwischen Dynastien, — darüber ist ja die Welt hinaus — sondern ein Kampf der Völker um wirtschaftliche Interessen; in diesem Falle ein Konkurrenzkampf zwischen England und Deutschland. Wenn die vom Reichstage bewilligten 5 Milliarden zum Kriege nicht ausreichen, so erfolgt eine weitere Bewilligung von dem gleichen Betrage und damit ist Deutschland noch lange nicht erschöpft. — Nach den bis- herigen Erfolgen wurden die Fran- zosen überall in großen Schlachten geschlagen und zurückgedrängt; aller- dings unter großen beiderseitigen Opfern, doch kann man jetzt schon sa- gen, daß das Schicksal der Franzosen, Engländer und Belgiar auf dem Fest- lande besiegelt ist und es nur eine Frage der Zeit sein wird, bis Frank- reich gänzlich niedergezurgen ist. Dann werden wir dittiren, wie hoch die Entschädigungen sein sollen, welche wohl von England getragen werden müssen. Es ist ja eine Schand- und Schmach, daß England Ja- pan zu Hilfe ruft, um uns in Ost- asien zu vernichten; viel größer aber ist noch die Dummheit, eine gelbe Macht so mächtig zu machen, daß sie in absehbarer Zeit England selbst an den Kragen gehen wird. Uebrigens kann hier kein Mensch begreifen, daß Euler Präsident Wilson ruhig mit den Sünden in den Hosentaschen zusieht; denn, wenn Japan erst einmal Kiang- tau-Kiautschou und damit Teile von China im Besitze hat, so sind die Lage der amerikanischen Herrschaft auf den Philippinen auch gefährdet. Viel er- barmlicher noch ist es von Eng- land, uns in Afrika zu bekriegen; die Schwarzen werden sich das schon zu Nutze machen! —

Nun zu den Berichten in den dor- tigen Zeitungen! Der Inhalt aus Paris u. London stammend ist erlo- gen! Aus den verschiedenen Zeitun- gen, welche ich Dir sandte, kannst Du die Wahrheit entnehmen. Wenn die- ser Brief in Deine Hände gelangt, werden wir vor Paris und vermuth- lich auch in Calais gegenüber Dover stehen. Unsere neuen schweren Ge- schütze, von deren Existenz bisher kein Mensch wußte, werden dort eine deutli- che Sprache nach England hinüber re- den und den Canal sperren. Unsere Flotte, welche sich bisher zurückhielt und in Vorpostengefechten 3 kleine Kreuzer und 1 Torpedoboot verlor,

wobei die schweren englischen Dread- naughts nicht ohne bedeutende Be- schädigungen davon kamen, wird dann auch zur Stelle sein. Belgien steht, bis auf Ostende und Antwerpen, bereits unter deutscher Verwaltung; diese Plätze werden auch bald fallen und dann hat das Königreich Belgien aufgehört zu existiren! Ein angekün- digter Versuch, bei Ostende 50.000 Engländer ans Land zu setzen, schreckt uns nicht; für die Bedrückung der- selben ist geforscht! Bedenke nur, lieber Bruder, daß in Deutschland jetzt Ar- meen mit zusammen 7 Millionen auf den Weinen stehen und auf 12 Millio- nen können wir es bringen. — Ich sende Dir heute zur Abwechslung Kürtiner Zeitungen, in welchen Du eine kurze Zusammenfassung der letz- ten Ereignisse findest. Weitere Sen- dungen von Zeitungen lasse ich regel- mäßig folgen und hoffe, daß Du we- nigstens einen Teil derselben erhalten wirst. Heute, am Sabbentage kam die Nachricht von dem großen Siege des Generalobersten von Hindenburg über die Russen; bis jetzt sind 70.000 Russen gefangen, außer den vielen Geschützen und Trophäen. Die russi- sche Armee war in das Gebiet der ois- terhäuschen Seenplatte bei Ortel- burg und Allenstein eingedrungen u. wurde dort von uns von 3 Seiten um- schlossen und besiegt. Trotzdem unterschän- ken wir Russland nicht, denn es hat ein Heer von 6 Millionen uns gegenüber.

Oesterreich kämpft seit 5 Tagen im Süden Serbiens und ist bis jetzt mit großen Erfolgen nach Lublin und darüber hinaus vorgedrungen. Der Czarr hat St. Petersburg bereits mit seinen Ministern u. Werthbächen ver- lassen, um in Moskau vorläufig zu bleiben. Vielleicht dürfen wir hoffen, daß jetzt noch Rumänien und die Tür- kei sich an der Zertrümmerung des russischen Reiches beteiligen werden. Schreibe mir nun, bitte, ob die dorti- gen Zeitungen diese Berichte aufneh- men. Auf die Italiener haben wir uns von vornherein nicht verlassen. Wei- tere Berichte lasse ich folgen. Weiße- fund und freue Dich mit uns Allen. Deutschland will und kann nicht untergehen! Dazu sind wir zu fest ge- eint!

.....

Mit herzlichem Grube
Dein Bruder Conrad.

Aus den von meinem Bruder ge- schickten Zeitungen erjähre ich Nabe- re über die am 28. August erfolgte Schlacht bei St. Quentin. Die Eng- länder unterstützten von 3 französischen Divisionen wurden vollständig geschlagen. 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie — 48 Kanonen mit Be- spannung — sowie 3000 Gefangene fielen der Armee des Generals von Kluck in die Hände. Davon haben die englisch-freundlichen hiesigen Zeitun- gen kein Wort erwähnt.

Adalbert C. Jessen.

Zu Regio ist's wieder losgegangen.

Man hatte sich schon gefreut, daß der Bürgerkrieg in Mexico zu Ende sei und das unglückliche Land endlich Ruhe haben würde. Da kommt aber schon die Kunde, daß General Villa seine Unabhängigkeit erklärt hat und gegen den Präsidenten Carranza zu Feld ziehen wird. Der Bürgerkrieg beginnt also von neuem. Die Ver- staaten - Truppen bleiben vorläufig noch in Vera Cruz.

Aus Marion.

Am Sonntag, den 4ten Oktober, wird die St. Johannes Gemeinde in Marion Wettag feiern; im Anschluß daran wird eine Tamarack-Auffin- den für das Rote Kreuz. — P.

Herr W. Hoffmeister war so freundlich, uns die Ausgabe der „Frankfurter Nachrichten“ vom 29. August, die ihm keine Schweizer aus Wiesbaden zugeführt hatte, zur Verfügung zu stellen. Wir entnehmen diesem Blatte die folgenden interessanten Mitteilungen.

Das stärkste französische Sperrfort genommen.

Nach dem amtlichen Telegramm, das uns die Einnahme von Ronneville durch die deutschen Truppen meldet, handelt es sich um das stärkste Sperrfort der Franzosen. Ronneville liegt östlich von Lunéville. Die militärische Bedeutung der Einnahme dieses Forts liegt darin, daß nun auch der Armee des Kronprinzen von Bayern der Weg in das Herz Frankreichs hinein offensteht. In Paris wird die Nachricht von der Einnahme von Ronneville von neuem Panik erzeugen, um so mehr, als es sich um das stärkste der vielen Sperrforts an der deutschen Grenze handelt, auf die man in Frankreich so große Hoffnungen setzte.

Dum-Dum-Geschosse.

Am 25. August. Bericht aus Berlin. Nach den neuesten Meldungen sind sowohl bei den Franzosen wie bei den Engländern in den Taschen der Gefallenen u. verwundeten Soldaten zahlreiche Dummdummgeschosse gefunden worden.

Die vereinigten Engländer und Franzosen tragen mit der Verwendung von Dum-Dum-Geschossen erneut eine unerhörte Grausamkeit in den Krieg, die zudem ebenfalls durch internationale Verträge untersagt ist.

Die zuerst in England konstruierten sog. Dum-Dum-Geschosse, deren Benutzung im Krieg gegen die Buren 1900 die öffentliche Meinung infolge zahlreicher Berichte über ihre grausame Wirkung stark erregte, sind Geschosse, deren Mantel vom Boden nur bis zum Beginn der eisernen Spitze reicht, von wo an der Bleiern freizutage liegt. Diese den Halbmantelgeschossen entsprechenden Geschosse ändern beim Eindringen in lebende Ziele ihre Form beträchtlich und machen dadurch die Wunden sehr schwer. Ihre Wirkung gegen widerstandsfähige Ziele (Deckungen) ist aber unzulänglich, auch ihre ballistische Leistung soll zu wünschen übrig lassen. Es trat daher an Stelle dieses Geschosses das unter der dienstlichen Bezeichnung Muster 4 eingeführte Hohlspitzgeschoss. Es hat an seiner Spitze in der Richtung seiner Achse eine zylindrische vorn offene Höhlung von 2 Millimeter Breite und 9 Millimeter Tiefe. Diese bewirkt beim Auftreffen des Geschosses eine erhebliche Formveränderung desselben und erhöht dadurch seine Wirkung gegen lebende Ziele, ohne daß die ballistische Leistung und die Wirkung gegen leblose Gegenstände beeinträchtigt wird. Bei ausgedehnten Versuchen hat sich jedoch herausgestellt, daß bei dem Muster 4 der Gehörmantel im Laufe vom Geschoss fern abgestreift wurde, wodurch jede Treffsicherheit verloren geht. Durch Verwendung von härterem Blei befreit man diesen Nachteil. Das darauf konstruierte Geschoss Muster 5 weist im übrigen dem Muster 4 (Hohlspitzgeschoss) hauptsächlich mit Muster 5 waren die britischen Truppen im Feldzug gegen die Buren ausgerüstet. Das Hohlspitzgeschoss besitzt eine große Verwundungsfähigkeit. Alle Verwundungen sind namentlich bei Berührung der mit Flüssigkeiten gefüllten hohlen Organe viel schmerzlicher, als beim gewöhnlichen Vollmantelgeschoss.

Die Angst in Paris.

Aus Rom wird berichtet: Die „Tribuna“ bringt einen höchst bemerkenswerten Brief aus Paris vom 21. August unter der Überschrift: „Paris dürrt nach der Wahrheit.“ Darin spiegelt sich die fürchtbare Angst der Pariser Bevölkerung um das Schicksal des französischen Heeres, über das sie nur durch nichts sagende, die Wahrheit demütigende Berichte des Kriegsministeriums unterrichtet ist.

Alle französischen Eisenbahnwagen werden von Bügen durchseilt, die von Blut triefen. Alle Hospitäler füllen sich mit Verwundeten. Alle Felder an

der Grenze wandeln sich allmählich in Friedhöfe. Aber Paris allein darf die Wahrheit nicht wissen. Ist denn die Wahrheit so schrecklich? Im Kriegsministerium scheint man nur zwei Sorgen zu haben: dem Publikum Siege der französischen Waffen bekannt zu geben und den Verleumdungsfeldzug der Presse gegen die Franzosen zu verstärken. Wenn wir Journalisten unsern täglichen Bedarf holen, dann glauben wir, den Bericht eines Gen darmeriechefs zu lesen: Erzählungen von kleineren Scharmützeln, Beschreibungen preussischer Grausamkeiten, Heldenthaten französischer Soldaten aus dem Kriege und Briefe aus dem Feldlager.

Der Brief spricht dann von einem Artikel Herbes, der die Verleumdungen der Presse gegen Deutschland verurteilt.

„Weil in dem deutschen Heere,“ so schreibt Herbe, „einige Barbaren sind, die ihre Uniform enteigneten, indem sie Frauen und Kinder erschlugen, warum muß man etwa glauben, daß alle Deutschen Schenker und Mörder sind? Warum muß man deshalb dem Publikum weismachen, daß preussische Heer sei eine Horde von Feiglingen?“

Was Herbe hier schreibt, so meint der italienische Korrespondent, hat manchen Franzosen die Augen geöffnet. Noch größere Bestürzung aber hat ein Artikel Clemenceaus hervorgerufen, der in drohenden Worten das Ministerium daran erinnert, daß es kein Wort, die Wahrheit zu sagen, gebrochen habe.

Ein Protest des Generalstabschefs.

Am 25. August. Bericht aus Berlin. Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Härten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an den heimatlichen Verbrechen auf unsere Truppen und durch die heillosen Grausamkeiten, die an unsern Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierungen und die Behörden des von uns besetzten Landes, die die Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Kriege aufgehet haben. Überall, wo sich die Bevölkerung feindseliger Handlungen enthielt, ist von unsern Truppen weder Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Werdobrenner und Blinderer. Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gebrachte Nachricht: „die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes im Gesicht vor sich her“, ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihres Urheberers kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezeichnen.

(gez.) von Wolffe.

Stoans hilft bei Husten.

Husten ist bei weitem nicht so hoffnungslos, wie man annimmt. Eine einfache Einreibung mit Stoans Linderung hilft. Husten ist eine Art Rheumatismus und wird vollständig vertreiben von Stoans, welches schnell durchdringt und Schmerz und Unbehaglichkeit beseitigt. Man hole aus jeder Apotheke eine 25c. Flasche Stoans Linderung und halte es im Saft für Erkältungen, Wunden und geschwollene Gelenke, Rheumatismus, Neuralgie, Hüftweh und ähnliche Leiden. Ihr Geld zurück, wenn nicht zufrieden, doch hilft es fast immer. Ad.

Wie sich unsere Altvordern im Gewitter schützten.

Von jeher haben einzelne Thiergattungen und einzelne empfindsame Menschen Gewitter vorgefühlt, doch wurde man sich über das Wesen der atmosphärischen Elektrizität erst klarer, nachdem Franklin seinen Blitzableiter konstruiert hatte (1752). Nun hätte man erwarten sollen, daß durch diese Erfindung eine gewisse Verübung in's Publikum gekommen wäre. Das war aber durchaus nicht der Fall und die Furcht vor Gewittern wuchs in weiten Kreisen noch, wenn etwa an Nachbarhäusern solche Blitzableiter angebracht waren. Diese

Furcht wurde noch verläßt, nachdem in St. Petersburg ein Professor Richmann bei Versuchen an seinem Blitzableiter erschlagen worden war. Es ist uns überliefert worden, wie in der Mitte des 18. Jahrh. allzu zaghaft Personen ihr Leben bei Gewittern in Sicherheit zu bringen trachteten. „Ich erblickte,“ schreibt darüber Dr. Krüger in Helmstädt, „in einem großen Saal eine Gesellschaft von etwa zwanzig Personen. Der Fußboden und die Wände des Saales waren mit blauen seidenen Tapeten überzogen, die Damen saßen auf großen seidnen Stühlen, hatten seidne Kleider an und ihre Füße auf seidne Kissen gesetzt. Einige Mannspersonen, die nicht mit seidnen Kleidern versehen waren, gingen in der Schwärze an Stricken von blauer Seide. In dem ganzen Zimmer war nicht das geringste von Metall anzutreffen, und die Glastafeln der Fenster, die sehr groß waren, waren mit Blei eingekittet. Witten im Saal hing ein kristallener Leuchter mit Wachslichtern, und vor dem Zimmer standen sechs Bediente auf Ledertischen und hatten Fackeln von eben dieser Materie in der Hand.“ — Selbst wenn es sich in dieser Schilderung um eine Uebertreibung handelt, zeigt sie doch, wie sehr man sich damals vor dem Blitz fürchtete, und wie wenig man das Wesen des Blitzableiters erkannt hatte. Denn die Bewohner der seidnen Zimmer fügten ausdrücklich hinzu, daß ihre Furcht durch die großen eisernen, oben zugespitzten Stangen an den Häusern der Nachbarn nur vermehrt worden sei, da sie glaubten, daß in diese der Blitz nur um so leichter einschlagen werde. Um das Benehmen der Leute besser zu verstehen, muß man sich vor Augen halten, daß auch das Elektrizisieren zu Heilzwecken damals erst aufgefunden war, und daß man dabei ähnliche Vorrichtungen traf, wie sie in jenem Schutzzimmer geschildert werden. Der erste Kranke, der elektrifiziert wurde, war wogerecht an seidnen Schnüren aufgehängt. Später ließ man die Kranken sich auf ein Bett niederlegen, das von Seidenschnüren getragen war, und stützte ihre Füße mit Gummifüßeln oder einer Art von seidnen Steigbügeln. Es ist also durchaus möglich, daß ängstliche Gemüter sich auf solche Art auch bei Gewittern zu isolieren versucht haben. Die interessante Schilderung ist auf alle Fälle ein wichtiger Beitrag zur Psychologie jener Zeit.

Hoffnungsloses Brustleiden kuriert.

Viele Genesungen von Krankenleiden verdankt man Dr. Wells' Pine-Tar-Honey; es kräftigt die Lunge, befeuchtet den Husten und lindert sofort. Herr W. S. Wilkins, Gates, N. C., schreibt: „Ich gebrauchte Pine-Tar-Honey in einem als hoffnungslos bezeichneten Falle und es bewirkte vollständige Heilung.“ Holen Sie sich eine Flasche Pine-Tar-Honey, bei trockenem, hackenden Husten gibt es sichere Linderung. Nur 25c bei Eureka Apotheker. Ad.

Zeppelein über Antwerpen.

Der Kriegskorrespondent der „Deutschen Tageszeitung“ schildert in einem Bericht aus dem Großen Hauptquartier die Fahrt des Zeppeleinflugers nach Antwerpen: Kurz nachdem ich am Montag nach der Rückkehr von dem Einzug unserer siegreichen Truppen in Namur ermüdet und doch im innersten erregt von den gewaltigen Eindrücken des Tages in einem stolzen Patrierhause am Boulevard de la Saubelle mein Bürgerquartier in Lüttich bezogen hatte, weckte mich ein wohlbekanntes Dröhnen in der Luft aus dem spät gefundenen ersten Schlaf. Ein Zeppelein über dem nächtlichen Lüttich! Das war der erste freudige Gedanke, mit dem ich das Fenster aufriff. Aber trotzdem die Nacht klar und ziemlich hell war, so daß sich die spätgothische Silhouette von St. Jacques, Lüttichs herrlicher Hauptkirche, deutlich am Himmel abzeichnete, war zunächst nichts von dem Zeppelein zu erkennen, so sehr ich auch die stehenden Augen anstrenzte. Nur das Rollen u. Matten der Propeller, das die Luft in zitternde Schwingungen zu versetzen schien, war immer näher zu vernahmen. Aber es wies keine Richtung, nach der feindliche Beobachter, wenn solche in der Nähe gewesen wären, ihre Geschosse hätte entsenden können. Die Lütticher haben in diesen Zei-

ten durch ihre eigene Schuld schlechte Nachtruhe. In der ganzen Nachbarschaft wurden die Fenster aufgerissen und man vernahm aus den mit halblauten Stimmen geführten Gesprächen, wie unheimlich den Belgiern der Besuch dieser neuesten Kriegsmittel der Deutschen war. Geradezu lähmend wirkte auf unsere Feinde hier, wie bekanntermäßen auch in anderen Fällen, daß das in sicherem Flug über ihre Häupter hinwegziehende Luftkriegsschiff nicht zu sehen war, obwohl es ziemlich nahe sein mußte. Da leuchtete in großer Nähe ein Blitz auf, und für eine Sekunde sah man den majestätischen Luftkrieger wie von hellem inneren Lichte erstrahlen. Deutlich erkannte man seine Gestalt und Richtung, und dann war die Erscheinung wieder erloschen und verschwunden wie eine Vision. Ich vergrößerte, daß ich mitten in einer feindlich gesinneten Stadt war, wo in der Nähe der Universität die Feuerweh noch die Trümmer der bei den Franktiurkämpfen der vorletzten Nacht in Flammen aufgegangenen Häuser löschte. Ich dachte nur daran, daß ich als Deutscher diesen überwältigenden Augenblick erleben durfte und begrüßte unsern Zeppelein mit lautem Hurrah.

Hurrah riefen auch die deutschen Soldaten, die überall an den Straßenecken mit aufgestellten Bajonet die Nachtwache hielten, ihnen galt das Lichtsignal des Zeppelein, das sich noch zweimal wiederholte. Dann verklang das Donnern der Propeller und verlor sich rasch in der Ferne. Aber schon wenige Stunden später tauchte der Luftkrieger, diesmal in südlicher Richtung, wieder über Lüttich auf, war inzwischen in Antwerpen gewesen und hatte dort einige Bomben ausgeworfen und bei dieser Gelegenheit auch einen Teil der Gaswerke zerstört. Der Zeppelein war lebhaft beschossen worden, doch hat ihn keine feindliche Kugel erreicht, und beim Morgenrauschen lag er längst wieder sicher in seiner Halle. Der Besuch unserer Luftkrieger über Antwerpen ist selbstverständlich sofort in England bekannt geworden und hat dort wahres Entsetzen hervorgerufen, denn die Briten, die denen es geschichtliche Gewohnheit ist, andere Völker in Kriege zu hegen, die sich selbst und ihr Jenseitig aber vor den nahen Schrecken des Krieges sicher glauben, fürchten nun, ob mit Recht oder nicht, darüber werden wir uns aus begründlichen Gründen vorerst nicht äußern, daß auch ihre Städte und besonders London solcher Luftkriegerbesuch bedroht sein könne. Die Londoner schlafen seit der Zeppeleinmacht von Antwerpen schlecht.

Redensarten.

„Ich bin nicht nachtragend,“ sagte Herr Lehmann, als er seiner Frau Pakete nach Hause bringen sollte, und nahm sich einen Dienstmann.

„Sie sind sehr teilnehmend,“ sagte er, als ihm sein Nachbar, natürlich aus Versehen, den noch halb vollen Schoppen mit einem Zuge leerte.

„Ich behandle nichts wegwerfend,“ gestand er, als er den winzigen Cigarettstummel in der Westentasche verschwinden ließ.

„Man soll nicht auffällig sein,“ meinte er, als ein Sonntagsreiter das Gleichgewicht verlor.

„Ich bin sehr niedergeschlagen,“ sagte er, als ihm auf der Straße ein schweres Firmenschild an den Kopf gefallen und er am Boden lag.

Auskunft.

Ein Kreisarzt wollte eine statistische Tabelle über die Eterblichkeit in den einzelnen Ortshastaken aufstellen und wachte sich deshalb an alle Ortshastaken seines Bezirkes mit der Bitte, sie sollten ihm mitteilen, wie viel in ihrer Gemeinde jährlich sterben mögen.

Ein Ortsvorsteher schrieb kurz zurück: „In unserer Gemeinde mag gar niemand sterben.“ Der Arzt fragte darauf zum zweiten Mal an: „Wie viel könnten in Ihrer Gemeinde durchschnittlich im Jahre sterben?“

Nachträgliche Entrüstung. Ein Mann kam zum Rechtsanwalt

und fragte, ob er jemand wegen Verleumdung verklagen, der ihn ein Rhinoceros genannt habe. „Natürlich,“ sagte der Anwalt. „Wann sind Sie denn beschimpft worden?“ „Vor drei Jahren!“ „Und da kommen Sie heute erst?“ „Ja, ich habe gestern zum erstenmal ein Rhinoceros gesehen!“

Verkannter Grund.

„Sie wollten doch an die See und sind nicht dort gewesen? Sie fürchteten wohl, sich in's Wasser zu stürzen?“ „Das nicht; aber in Unkosten!“

Sehr begreiflich.

„Unser Freund Vodo hat sich heute in ärztliche Behandlung gegeben.“

„Nanu, was fehlt denn dem?“ „Ja — Zedankensplitter in del heden jeblieben!“

Ein findiger Kopf.

„Gottlob! Ich habe gestern zum erstenmal ein Rhinoceros gesehen!“

Polizeikommissär.

„Gottlob! Ich habe gestern zum erstenmal ein Rhinoceros gesehen!“

Doktor.

„Gottlob! Ich habe gestern zum erstenmal ein Rhinoceros gesehen!“

Polizeikommissär.

„Gottlob! Ich habe gestern zum erstenmal ein Rhinoceros gesehen!“

Vorgebeugt.

„Gottlob! Ich habe gestern zum erstenmal ein Rhinoceros gesehen!“

Er.

„Gottlob! Ich habe gestern zum erstenmal ein Rhinoceros gesehen!“

Sie.

„Gottlob! Ich habe gestern zum erstenmal ein Rhinoceros gesehen!“

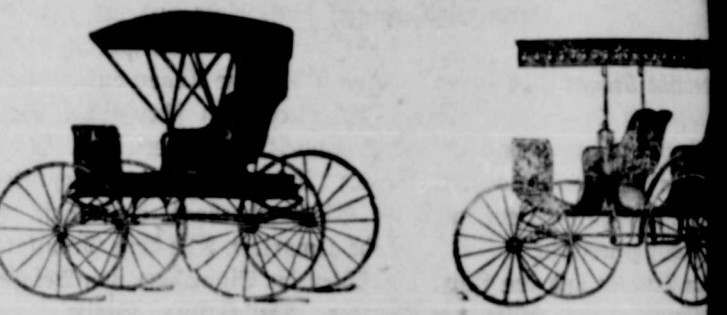
Sie.

„Gottlob! Ich habe gestern zum erstenmal ein Rhinoceros gesehen!“

Wir haben eine Carload Mitchell und Studebaker Wagen erhalten



und Mitchell Farm und Spring-Wagen überall bekannt.



Die obige Buggy ist jetzt die modernste Sige in allen Breiten. Wir halten die größte Auswahl in Bugges Wagen, Riding Cultivators und Riding Pflanzern, und Stahl-Eggen. Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.
E. HEIDEMEYER,
— Händler in —
Wagen, Buggy, Ackergeräthschaften, Geschirr, Säen u. s. w.
Große Auswahl. Maßig Spricht bei uns vor, anderwärts kauft.
Wohnung, Phone Office, Phone 111
AD. F. MOELLER,
Allgemeiner Bauunternehmer, und Theilhaber der
New Braunsfels Concrete Works.
Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Kalk, Metall-Latten, Metall-Wand- und Decken-Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. s. w. zirt alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mestern, auch für Schornsteine, sowie Blumenkänder. Wassertröge, für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwegen für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. ist Manager der New Braunsfels Concrete Works.

Kauft ein
Ford Automobi
weil es die beste „Car“ ist;
einerlei wie schlecht der Weg,
einerlei wie weit der Weg,
einerlei in welchem Wetter —
die Ford läuft immer besser.
Gerlich Auto Co.
oder Eiband & Fischer.

Aus Barbato's.

liegend das Resultat des... den 20. September auf den...

Reisebericht.

Was soll jetzt aufs Tapet... Mabe wurde später besucht u...



Warum an Kopfweh, Migraine, Rheumatismus leiden?

Warum an Kopfweh, Migraine, Rheumatismus leiden?...

Liebt er mich nicht vollkommen; außer... dem thut es uns beiden leid daß wir...

Sodann fuhr ich zu Ad. Frinkloetter... und J. H. Roße, wo es noch Ma-

Dann fuhr ich zum Städtle nein... denn es war Samstag und von Süd-

Montags hatte ich dann großen... Falaver mit Robert Pantermühl.

Am Dienstag besuchte ich dann... Hermann Delfers, Wm. Koepf und kam...

Es wurde wieder Abend und Cap... tain Mabe meinte, die deutschen...

Als er mich losließ, fuhr ich zu Wm... Hundertmäd, denn zum Friedens-

August Ewald wurde dann besucht... Ich wollte ich könnte auch so viel...

Otto Voep bestellte die Tante... dann besuchte ich Ny. Dreusiedt. Es...

Hugo Scheler war bei Willie Brau... ne in der Schmiede, einen Wagenst-

Dann besuchte ich Otto Timmer... mann, B. Bestmeyer, Emil Schleich-

Am nächsten Morgen versuchte ich... den Kuffner Berg im Sturm zu...

Louis Schuenemann, fiel, nachdem ich... mich heiser geschrien hatte, und zu...

Gus. Schaefer meinte noch: „Der... hat Dich aber zugerichtet!“ und Fred...

Sy. Soechting ist auch noch D. K... Dann besuchte ich Adolf Simon, Wm...

Daß man hier keine Langlewelle be... kommt, brauche ich wohl nicht zu...

Da Otto Braunholz auch hier im... Busch wohnt, wurde er auch besucht.

Dann besuchte ich Alfred Soechting... John Wetz, Hermann Garborth und...

Richard Nolte ist immer noch der... Alte und nimmt allen Cottonsamen...

Da es schon ziemlich spät war, fuhr... ich dann zu Onkel August Vornmann,

Hier traf ich auch dessen Schwager... Albert Gold von Monthalia. Diesen...

gerne in die Finger bekommen, aber... weil er sich ein Nas ist, liehen wir...

Das Geheimnis des Erfolges von... Jorns' Alpenräucher als eine gesund-

Resultat des Damen-Preisregels im "Social Club".

- 1. Fr. Auguste Haas 66, 2. Frau S. B. Schmidt 64, 3. Frau Goe. Meister 63, 4. Frau E. A. Krueger 62, 5. Frau Annie Jonas 62, 6. Frau Rich. Wohlfaht 62, 7. Frau Rud. Hoffmann 61, 8. Frau Mar. Meyer 61, 9. Frau Alf. Thiele 60, 10. Frau Aug. Schubert 60, 11. Fr. Nora Henf 60, 12. Frau E. A. Eiband 60, 13. Frau D. G. Bartels 59, 14. Frau Fred. Tausch 58, 15. Frau Eug. Reinarz 58, 16. Frau Otto Koch 57, 17. Frau Carl Schael 57, 18. Frau Chas. Gillespie 57, 19. Frau Aug. Zipp 56, 20. Frau Aug. Buerger 55, 21. Fr. Meta Heidemeyer 55, 22. Frau Ernst Jonas 55, 23. Frau Chas. Voette 55, 24. Frau Peter Rowotny jr. 55, 25. Frau Ad. Meurin 55, 26. Fr. Annie Loeffler 55, 27. Fr. Annie Loeffler 54, 28. Frau Fritz Rofe 54, 29. Frau Emma Reeh 54, 30. Frau Ad. Haas 53, 31. Frau Walter Rowotny 53, 32. Fr. Linda Loeffler 53, 33. Frau Emma Mueller 53, 34. Frau Herm. Babel 53, 35. Frau Ad. Staats 53, 36. Frau Hugo Stratemann 52, 37. Fr. Bertha Buerger 52, 38. Fr. Olga Voigt 52, 39. Frau Chas. Altwien 52, 40. Boooby: Frau Gus. Hanpe 52, 41. Bumpen: Frau E. Kohlenberg. 52, 42. Score: Frau Hugo Stratemann 6 Scher.

Vollständiges Vertrauen.

Neu-Braunfels haben guten... Grund dazu. Wissen Sie, wie Mä-

Bestrafte Aufdringlichkeit.

Infolge der Kälte war das Wasser... in einem Herrschaftsbaue eingefro-

Plumber schickte und fragen ließ, ob... er den Finger nicht wegnehmen kö-

Herbörterkälungen brauchen Behandlung.

Schimpfen und Abwarten nützt... nichts — man wird nur schwächer...

Der Ewig-Unzufriedene.

Die junge Frau hatte ihrem Gat... ten zum Geburtstag einen eleganten...

für die Gabe.

„Aber, mein liebes Brauchen, ich... fürchte, Du hast dafür wieder viel...

„Zieft Du, nun machst Du mir... schon wieder Vorwürfe und zwar ganz...

„Ueberhaupt nichts bezahlt? Wie... hast Du das denn gemacht?“

„Ich habe es auf Dein Konto auf... geschrieben lassen.“

Haltet Magen und Leber gesund.

Ein kräftiger Magen, eine voll... kommen arbeitende Leber und regel-

Daniel O'Connell, der große irische Betreuer, jagte:

„Ich habe schon manche lustige Gesell... schaft um einen Tisch her-

Fördert die Fröhlichkeit mit Lone Star Bier.

Versuchen Sie eine Flasche Alamo oder Sautone Bier. „Es ist... Nahrung und Getränk.“

Gebraut und in Flaschen abgezogen von der

Lone Star Brewing Co.

San Antonio, Texas.

F. G. Blumberg, Lokalagent.

Wir versenden kein Bier in Verletzung der Staatsgesetze.

JOSEPH FAUST, Präsident. WALTER FAUST, Kassierer. H. G. HENNE, Vice-Präsident. HANNO FAUST, Hülfskassierer. JON. MARBACH, Vice-Präsident. B. W. NUHN, Hülfskassierer

Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

G. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, G. D. Gruene, G. O. Henne, John Marbach.

ED BAETGE Phone 30

GUS. STOLLEWERK Phone 31

B. PREISS & CO.

Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer.



Särge zu allen Preisen. Leichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Leichenwagen sind zu irgend einer Zeit bereit. Bleichkränze nebst Bögen für Gräber.

Landas Mühlen-Depot.

Nordseite der Plaza. New Braunfels, Texas.

Futter aller Art jederzeit vorräthig.

Gett, Korn, Hafer, Kleie, Baumwollsaamenmehl, Rotmehl und Feld-Saemereien

Prompte und sorgfältige Ausföhrung aller Aufträge. Um geneigten Zuspruch wird ach tungsvoll ersucht.

Neu-Braunfeller Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der
Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co

1. Oktober 1914

Jal. Giesecke, Geschäftsführer.
H. J. Oheim, Redakteur.
C. F. Nebergall, Vormann.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“
erscheint jeden Donnerstag und kostet
\$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung.
Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens

Herr als reisender Agent der Neu-
Braunfeller Zeitung angestellt.
Freundliches Entgegenkommen unse-
rem Reisenden gegenüber wird die
Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Kandidaten-Anzeigen.

14. Kongress - Distrikt.

Für das Amt eines Repräsentan-
ten im Kongress:
James L. Clayden. (Wiederwahl.)

88. Legislatur-Bezirk, bestehend aus
den Counties Falls und Comal.
Für das Repräsentanten-Amt:
Louis S. Scholl.

Comal County.

Für County-Anwalt:
Martin Faust. (Wiederwahl.)

Für Assessor:
Alfred R. Nothe.

Für Schatzmeister:
Albert Rowatny.

Für County und District Clerk:
Emil Heinen.

Für County Surveyor:
Albert Karbach.

Für Sheriff und Steuereinnnehmer:
W. S. Adams (Wiederwahl.)

Für County-Richter
und Schulsuperintendent:
Adolf Stein. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner,
Precinct No. 1:
Karl Roepel. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner,
Precinct No. 2:
Georg Reiminger. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner,
Precinct No. 3:
Karl Erben.

Für County Commissioner,
Precinct No. 4:
Gus. Kreymeyer. (Wiederwahl.)

Für Constable, Precinct No. 1:
Frank J. Rowatny. (Wiederwahl.)

Guadalupe County

Für Steuereinnnehmer:
J. K. Feigeler.

Für Sheriff:
Otto Schriever.
W. F. Neubauer (Wiederwahl.)
Otto Kreymeyer.

County-Schulsuperintendent:
T. S. Ferron.

Caldwell County.

Für Schatzmeister:
Tom F. Harris (Wiederwahl.)

Für County-Anwalt:
G. H. Hellott.

Für Friedensrichter, Precinct No. 1:
W. S. (Hook) Galloway
(Wiederwahl.)

Für County Commissioner,
Precinct No. 1:
Wm. Bodemann.

Für Public Beigher, Precinct No. 1,
Blatz No. 1:
Marvin Carpenter.

Für Public Beigher, Precinct No. 1,
Blatz No. 2:
Fred W. Storey.

Für Constable, Precinct No. 1:
C. A. Silfard.

Falls County.

Für Sheriff:
F. J. Birks. (Wiederwahl.)

Für Assessor:
Key Oldham.

Aus Fortontown.

Hoch seid willkommen, Ihr Herrschaf-
ten alle,
Herzlich willkommen zum heutigen
Fest!

Weithin der Jubel des Erntefests
schalle,
Laudet mit den Teutonen, hochlob-
liche Götter!

Obige Worte bilden den „Willkom-
men-Gruß“ zu dem am nächsten Sam-
stag abzuhaltenden „Erntefest“ des
„Teutonia Farmer-Vereins“. Ob-
gleich die diesjährigen (bis jetzt) Prei-
se für die landwirtschaftlichen Erzeu-
nisse etwas zu wünschen übrig lassen,
so können wir Landwirte in dieser
Umgegend doch zufrieden sein, denn
der Ertrag war zufriedenstellend, ja
im Verhältnis zu manchen anderen
Gegenden sogar ausgezeichnet.

Zufriedenheit ist allerdings ein un-
bestimmter Begriff, es wird stets Un-
zufriedene geben, ungeachtet wie groß
die Ernte, wie hoch die Preise sind.
Zum Glück ist die Mehrzahl der Men-
schen doch etwas optimistisch gesinnt,
hat noch Sinn für Abwechslung und
Erholung, folglich wird das Fest eine
Zusammenkunft von Leuten sein, die
in Fröhlichkeit und guter Kamerad-
schaft das Fest einer geeigneten Ernte
feiern. Die in der vorletzten Ver-
sammlung des Vereins gewählten
Kommissionen haben ihre Arbeiten be-
gonnen, einige bereits erledigt. Das
Central-, sowie das Decorations-Com-
mittee ist freudlichst ersucht, nächsten
Freitag, den 2. Oktober, nachmittags
1 Uhr in der Halle zu erscheinen; auch
Freiwillige, Frauen, Männer, Mäd-
chen und Burschen, welche willens sind
zur Schmückung der Halle und des
Parks beizutragen, sind sehr willkom-
men. Nicht unerwähnt wollen wir los-
sen, daß der joviale langjährige Prä-
sident des „Germania Farmer-Vereins“
zu Anhalt gültig zugesagt hat, die
Festrede zu halten, wozu, welcher
die Ehre hat, den sanften Heinrich von
dem „Weinberge“ zu kennen, wird zu-
geben, daß Herr Hint seine Aufgabe
mit großem Geschick erledigen wird.

Sodann werden die beiden lyri-
schen Sänger vom „Kirchberg“, die Her-
ren Garmis und Lehnshof, wie schon
so oft, auch diesmal die festliche
Stimmung erhöhen; und last, but
not least, „Kirmes Band“ wird auch
heuer ihren Ruf aufrecht erhalten.

Wenn nun noch der Wettergott der
Veranstaltung gnädig sein wird, so-
wie die Bevölkerung nicht verflumen
wird, ihre schon oft gezeigte Sympa-
thie durch eine allgemeine Beteilig-
ung am Feste zum Ausdruck zu brin-
gen, so wird dieser Freudentag des
Bauernstandes in den Worten aus-
sagen:

Leist man von Herzen der Fröhlichen
Freude,
Doppelt man diese, hat selber Ge-
nuß,
Laudet und jubelt, Ihr Herrschaf-
ten, heute,
Tanzet und freut Euch mit uns bis
zum Schluß!

Aus Umland.

Den 28. September 1914.

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

Hiermit schicke ich Ihnen das Re-
sultat von unserem Preisfesteln in
Umland am 27. September. 92 Kar-
ten wurden verkauft.

1. Otto Nickel, U. 76
2. Rich. Kirchhof, R. R. 75
3. Chas. Walker, R. R. 72
4. Theo. Wifian, R. R. 72
5. Ernst Wifian, U. 71
6. Wendelin Eberhart, J. C. 69
7. Curt Saur, C. S. 67
8. Fritz Simon, U. 67
9. Fritz Rose, U. 66
10. Rich. Heidemeier, R. R. 66
11. H. S. Kreymeyer, 11.66
12. Bruno Kirchhof, U. 66
13. Otto Roepel, Social 65
14. A. V. Fischer, H. S. 65
15. G. F. Becker, U. 65
16. Max Schmitz, U. 65
17. Ed. Kasch, R. R. 65
18. Eugen Ornel, U. 64
19. Peter Schmidt, R. R. 64
20. Chas. Conrads, R. R. 64
21. Phil. Neuse, U. 64
22. Geo. Doelisch, U. 63
23. Hugo Koltermann, R. R. 63
24. Paul Wifian, U. 63
25. Sv. Garbrecht, U. 63
26. Wm. Becker, U. 63
27. Hermann Conrads, R. R. 63
28. Gus. Auehne, U. 63
29. Rud. Hoffmann, L. S. 63
30. Aug. Bahl, Jörn 63
31. Otto Glenewinkel, U. 62
32. Willie Seeliger, U. 62
33. Gus. Bodemann, R. R. 62
34. Walter Vape, R. R. 61
35. Hugo Eberhardt, J. C. 61
36. Alb. Damerau, U. 61
37. Eddie Bahl, Jörn 60
38. Ed. Moeller, U. 59

39. Hugo Heidemeier, R. R. 59
40. Paul Dreffern, U. 59
41. Rob. Delle, Wooby, U. 33
Ed. Moeller, Sekretär.

Aus Goodwin.

Resultat des Preisfestelns des
Goodwin jr. Schützenvereins am 27.
September:

- Aufgelegt.
- 1. Albert Ballhöfer 121
 - 2. Emil Kaderli 121
 - 3. A. G. Friesch 120
 - 4. Will. Kellermann 120
 - 5. W. Bergemann 120
 - 6. Walt. Heimer 120
 - 7. Henry Spring 119
 - 8. Albt. Eidenroth 119
 - 9. Louis Adams 119
 - 10. Hugo Sattler 118
 - 11. Joe Kömisch 118
 - 12. Willie Schulze 117
 - 13. L. C. Hoffmann 117
 - 14. Albt. Kraft 117
 - 15. Peter Rowatny jr. 117
 - 16. Henry Dirks 117
 - 17. Ad. Weidner 116
 - 18. Hilmar Dietert 116
 - 19. Ernest Muedle 116
 - 20. Chas. Alkwein 116

Zu 50 Cents: Ed. Klinger, Harry
Koch, Alf. Fischer.
Gesamtbeitrag, \$90.50
Frau Elizabeth Ohlrich, 2.00
Smithsons Ballen 2245.25
Zusammen \$2337.75

Die Einnahme von Raubeuge.

Rotterdam, 25. September. — Der
Korrespondent des „Berliner Tage-
blatt“, der sich bei dem großen Haupt-
quartier befindet, weist in einer Schil-
derung über die Befestigungen von
Raubeuge, das kürzlich von den deut-
schen eingenommen worden ist, darauf
hin, daß diese die erste Festung ihrer
Art ist, die je durch feindlichen An-
griff fiel.

Die Zeitung bestand aus einer
Serie von Forts und Außenwerku-
ngen. Die letzteren wiederum bestanden in
permanenten Schanzgräben und Be-
bauten, an die wegen der überall an-
gelegten Stachel- und Drahtgründe schwer
heranzukommen war. Die Artillerie
stand in tiefen Ausschachtungen und
war mobil, anstatt stationär zu sein,
wie das feither Brauch war. Wäh-
rend des Angriffs auf die Festung
war an der Linie nördlich von der
Stadt ein Panzerschutz in Aktion.

Ehe sich Raubeuge ergab, zogen
sechs Forts die weiße Flagge auf und
sieben Vorwerke wurden von den
Deutschen in Sturm genommen. Die
daraus zu ziehende Lehre ist, so
schreibt der Korrespondent, daß die
deutsche Artillerie im Stande ist Po-
sitionen zu nehmen, welche die Fran-
zosen für unüberwindlich gehalten
hatten.

Wegen der deutschen Angabe, daß
in der französischen Festung Longuy
Dumdumgeschosse gefunden wurden
ist jetzt Oberst Dorch, der Festungs-
kommandant, dem nach Einnahme der
Festung der Degen belassen worden
war, dieser Ehre seitens der Deutschen
verlustig gemacht worden.

— Verzeihung und Veröhnung
sind zweierlei.
— Man muß geistig klar, sittlich
rein und körperlich sauber sein.
— Leichtsin und Schwermut find
die Geschwister der Liebe.
— Zwei Dinge sind grenzenlos:
Der Horizont und die Dummheit.

* Herr J. D. Büng und Familie
sind von ihrer Europareise wieder in
Laredo angekommen.

Aus Cibolo.

Am 23. September 1914 starb bei
Converse im Alter von 57 Jahren,
5 Monaten und 23 Tagen Herr Au-
gust Kempin. Derselbe erblühte das
Licht der Welt am 30. März 1857 in
San Antonio als ältester Sohn der
Cheleute Gottlieb Kempin und Frie-
derike, geb. Pfanz. Im Gebirge bei
Neu-Braunfels verlebte er 18 Jahre
seiner Jugend. Im Jahre 1892 ver-
zog er mit seinen Eltern und Geschw-
stern nach der Gegend von Converse,
wobei er mit einer kurzen Unter-
brechung von zwei Jahren in den letz-
ten zwei Jahren bei seinem Bruder
Eric in Heim hatte. Schon seit Jah-
ren leidend, erkrankte er am 18. Juli
in Cibolo und unterzog sich am 19.
Juli einer Operation und die Ärzte
konstatirten ein schlimmes Krebslei-
den. Trotz bester Behandlung und
Pflege starb er und wird betrauert
von drei Brüdern: Hermann, Wil-
helm und Otto Kempin, zwei Schwe-
stern Frau Emilie Kempin und Frau
Wilhelmine Harlos, einem Schwager,
zwei Schwägerinnen und sonstigen
Verwandten. Am 25. September
wurde die sterbliche Hülle auf Kemp-
pins Privatkirchhofe durch Pastor C.
Krieger mit dem Tröste der christlichen
Religion besätigt.

Am 27. September wurde das
Töchterlein von Richard Rennspies u.
Rhefla, geb. Bielle, durch Pastor C.
Krieger getauft und erhielt die Namen
Anita Maria Katharine Rennspies.
Die Taufe wurde in deutscher Weise
gefeiert.

Am 1. Oktober beginnt der Kon-
firmanden-Unt

Lokales.

Am Montag, den 28. September, starb das Töchterlein Laura des Herrn Albert Kraft und seiner Ehegattin Marie, geb. Fischer. Das teure Kindlein wurde geboren am 29. Januar dieses Jahres und bracht somit eine kurze Pilgerfahrt auf 8 Monate. Die kleine Leiche wurde am Dienstag, den 29. September unter zahlreicher Beteiligung auf dem Cohnstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Die trauernden Hinterbliebenen sind: die Eltern, 3 Brüderchen, 2 Schwestern, die Großeltern von beiden Seiten und zahlreiche Verwandte und Bekannte.

Ein Brief, den ein Leser der „Reu-Braunfels Zeitung“ aus Ostindien erhalten hat, teilt mit, daß dort die strengste Zensur gehandhabt wird und über den Krieg nur solche Nachrichten verbreitet werden dürfen, welche die dortige britische Regierung kenne. Die Eingeborenen dürfen keine anderen Nachrichten erhalten, als die unter der Zensur in den indischen Blättern veröffentlichten.

Von Herrn Consul Hugo Pfeiffer in Leipzig und Herrn S. Ebeling in Braunschweig haben wir die deutschenglischen Zeitungen erhalten. Senator Faust schickte uns englische Zeitungen aus Milwaukee. Besten Dank!

Reisultat des Stat-Turniers im Social Club am 27. September: 1. Preis, Wm. Tays, Kreuz ohne 6. 2. Preis, Ad. Moeller, die meisten Punkte (612). 3. Preis, S. Streuer, die meisten gewonnenen Spiele (16). 4. Preis, Ehr. Herr, Schuppen ohne 6. 5. Preis, Wm. Streuer, zweithöchste Anzahl Punkte (584). 6. Preis, Louis Holzkamp, zweithöchste Anzahl gewonnenen Spiele (15). 7. Preis, Julius Blöy, das höchste Spiel (144). 80 Spieler beteiligten sich.

Herr August Garbrecht ist von seiner Deutschlandreise glücklich zurückgekommen; er fuhr auf einem holnisch-dänischen Dampfer am 12. September von Rotterdam ab und kann viel Interessantes von seinen Erlebnissen erzählen. 787 Bürger aus 36 Staaten unterzeichneten auf seinem Dampfer ein an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtetes offenes Schreiben, worin sie sich anerkennend über die zunehmende Behandlung ausprechen, die ihnen in Deutschland zuteil wird. In deutscher Uebersetzung lautet dieses Schreiben wie folgt:

S. S. Nieuw Amsterdam, Atlantischer Ozean, Den 21. September 1914. Ich bin glücklich, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die unterzeichneten Bürger der Staaten von Amerika, auf der Reise von Deutschland, ersehen zu können, daß ich und meine Mitreisenden in Deutschland wahrgenommen, daß wir uns gegenseitig geglaubt und wir uns gegenseitig gehandelt werden, und erlaube mir, dem Präsidenten der Staaten die folgende Erklärung zu überreichen:

Wir wünschen nicht, die Ursachen des gegenwärtigen europäischen Krieges, seinen gegenwärtigen Zustand oder den möglichen Ausgang zu besprechen. Wir möchten nur sagen, daß wir im Juli, August und einen Teil des Septembers in Deutschland waren und daß wir aufs höflichste und menschlichste behandelt wurden. Unsere persönlichen Befugnisse wurden uns nicht bewiesen und werden überall bewiesen werden, wo die Empfänger unserer Freundschaft hinkommen; aber die Anerkennung und Dank. Schon im August hatten die deutschen Behörden die Bequemlichkeit der amerikanischen Besucher zu sorgen. Als wir von den Truppen abgehoben wurden, nahmen sie uns in Anspruch genommen, und sie hatten für die Amerikaner nach Holland gehen. Amerikanische Automobilisten wurden ihnen Rechte gewährt, wie den deutschen, und sie hatten viel weniger Eifer durch gelegentlichen Eifer der Schutzmannen. Als die inter-

nationalen finanziellen Beziehungen gestört waren, ermöglichten es gewisse Banken und Stadtverwaltungen vielen Amerikanern, auf ihre Kreditbriefe hin Geld zu ziehen. Als Englands Kriegserklärung englischredende Fremde bei der Bevölkerung in Verdacht brachte, forderten die Zeitungen jedermann systematisch auf, die Amerikaner zuvorkommend zu behandeln; und die Polizei in den Städten war eifrig und gewissenhaft bestrebt, jedem, der seine amerikanische Bürgerschaft nachweisen konnte, seine vollen Rechte zuzukommen zu lassen. Ganz Deutschland war während dieser ganzen Situation ernstlich darauf bedacht, für die Sicherheit und Bequemlichkeit aller Fremden innerhalb seiner Grenzen wirksam zu sorgen. Möge diese Erklärung in dem Sinne aufgenommen werden, in dem sie gegeben wird — als einfaches Zeichen der besten Gesinnung.

Die hiesige Feuerwehr trifft Vorbereitungen für einen kolossalen „Minstrel Show“, der am 24. Oktober im Opernhause die „weltbedeutenden Bretter“ im Opernhause innehaben wird.

Baumwollpreise sind in der Nachbarschaft von 7 Cents für „Midling“. Im hiesigen Krankenhaus starb am Freitag, den 25. September, das Töchterlein Elvira Günther des Herrn Carl Günther und seiner Ehegattin Anna, geb. Palm. Das liebe Kindlein war an den Masern erkrankt und nachdem es bereits auf der Besserung war, bekam es einen Nierenschlag. Geboren am 15. November vorigen Jahres erreichte es das zarte Kindesalter von 10 Monaten und 10 Tagen. Sein früherer Hingang wird tief betrauert von den Eltern, einem Bruderchen, 2 Schwesterchen, der Großmutter von väterlicher Seite und Großeltern von mütterlicher Seite nebst zahlreichen Verwandten und Bekannten. Die Beerdigung fand auf dem Friedhofe zu Sattler unter zahlreicher Beteiligung statt.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels wurde am Sonntag, den 27. September von Pastor Köhner getraut: Herr Walter Kunge mit Fräulein E. Albrecht. Nach der Trauung reiste das junge Paar zu den Eltern der Braut nach Rockdale.

Heute Abend, den 30. September, findet im Hause der Brautelftern Herr und Frau Adolph Richter die Vermählung ihrer Tochter Fräulein Ida Richter mit Herrn C. R. Herzberg statt. Pastor Hornhagen wird den Trauakt vollziehen. Gleich nach der Ceremonie wird das junge Paar nach California reisen, wo es sein Heim aufschlagen wird.

Mit ihrem geschätzten Besuche beehren uns Frau Heinrich Viersen, Frau Etta Owens, W. Kraft, Hanno Kauf, August Garbrecht jr., Ad. Rheinländer, Dr. A. Garwood, Pfeil, Ehr. Pape, Harry Kistner, F. Popp, F. G. Blumberg, D. R. Sands, Edgar Schumann, A. C. Jefferson, G. T. Raubher, Alfred Staats, H. Drübert, A. W. Steinbring, Hof. Willmann, Eugen Seibert und viele Andere.

Die Unterzeichneten, geben die folgende Erklärung ab, indem wir uns auf den Gerechtigkeitsinn des amerikanischen Volkes verlassen. Unterzeichnet von 787 Bürgern aus 36 Staaten.

Herr Hermann J. Knibbe ist zum Postmeister in Spring Branch ernannt worden.

Jeden Morgen vor Tagesanbruch im Nordosten, und jeden Abend kurz vor Dunkelwerden im Nordwesten, ist jetzt ein Komet zu sehen.

Am Samstag, den 8. Oktober, beginnt im alten Pfarrhause der Deutschprotestantischen Gemeinde der Konfirmanden-Unterricht. Die Konfirmanden haben im Vergleich zu denen der früheren Jahre den Vorteil, daß sie auf bequemem Schulbänken sitzen können mit der Bibel und dem Katechismus vor sich auf dem Kuff. Auch wird während der kalten Tage im Winter für Heizung gesorgt werden. 2 St. Bei Herrn Conrad Riedel und Frau, geb. Kneuper, ist am Sonntag ein Sohnlein angekommen.

Die Blumberg Auto Sales & Supply Co. berichtet den Verkauf einer „Saxon Car“ an Herrn Benno Strempel. Adv.

Wir machen auf die „Beweglichen Bilder-Vorstellungen“ in der Barbarossa Halle und Yorks Creek Sängerkapelle aufmerksam. Siehe Anzeige.

Soeben erhalten eine Carload New Casady Zelt-Pflüge — eine Carload Averb Blue Ribbon Zelt-Pflüge, Handpflüge, Stengel-Schneider und Disc Drills. Preise an allen Farmwagen, Suggies und Surreys haben wir reduziert. Ihr Sport Geld, wenn Ihr von Lands & Co. kauft. 52 St.

DR. L. WERBLUN, Optikus, wird Neu-Braunfels am 2. und 3. Oktober besuchen und im Plaza Hotel zu sprechen sein. Dr. Werblun besucht Neu-Braunfels regelmäßig. Er beichtigt schwache Augen ohne Anzeigung. 50 St.

In verkaufm. Neu jeder Art und Qualität in Land's neu-n Lagerhaus neben der Mahlmühle; sowie auch Soat-häfer, Hafer zum Füttern und Kan-fas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. 52 St. Jof. Landa.

Dr. Peter Fahrney's Alpen-räuter Blutleberer und sonstige Medizinien sind zu haben bei A. Tolle in dem früheren Koethers Hause No. 703, der Baptistenkirche gegenüber. 50 St.

Lawn Mowers — immer werden sie noch scharf gemacht bei J. Schwan dt.

Kauf kein Grundeigentum, wenn der Titel nicht gut ist. Ein Abstract zeigt, ob der Titel gut ist oder nicht. — Comal County Abstract Company. 52 St.

Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei E. Seidmeyer. 50 St.

Älterer musikalischer Lehrer sucht Hauslehrerstelle für 1/2 des üblichen Salairs. Bog 182, Neu-Braunfels. 50 St.

Die größte Auswahl in Bug-gies bei E. Seidmeyer. 50 St.

Hauptquartier für Futler und Getreide jeder Art Land's Mill Depot, Neu-Braunfels.

Beste Qualität reines nördliches gehältes Corn, weiß oder gemischt. Guter Soat-häfer und Futler-häfer. Sorghum. Samen, verschiedene Sorten Soeben aus Kanada erhalten. Heu und Stroh in Ballen. Corn, Cornstrot, Kleie und Baumwollsa-men-Mehl. Prompte und aufmerksame Be-dienung. Niedrige Preise. 50 St. Jof. Landa.

Baumwolle geginnt bis 8. Sep-tember laut Bericht des Censusamtes in Washington:

Table with 4 columns: Location, 1914, 1913, Total. Includes Comal, Blanco, Guadalupe, Caldwell, Gans, Berar, Gonzales, Kendall, Gillespie, etc.

Herr J. S. Wolfe und Frau, eben von einer Europareise wieder in San Antonio angekommen, berichten, daß während ihres Verweilens in Frankfurt zweimal des Nachts von französischen Fliegern Bomben auf die Stadt herabgeworfen wurden, in nächster Nähe des Hotels, wo sich Herr Wolfe und dessen Frau befanden; beide sahen die Bomben fallen. Vermuthlich hatte man es auf die Zerstörung des Bahnhofes abgesehen. Die Flugmaschine wurde schließlich heruntergeschossen.

Auf einem Zuge der Kansas Bah-Vahn zwischen Nordheim und Yorktown hat sich am Freitag Herr Robert Wolfe, der bekannste und allge-mein beliebteste Reisende der „Freie Presse für Texas“ erschossen. Er war in Comal County geboren und hinterläßt seine Frau und sechs Kinder.

Comfort hat \$1000 für das Rote Kreuz durch Hon. J. L. Clayden, dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff in Washington überreichen lassen als ersten Teil seiner Beiträge.

Während des starken Regens am vorigen Mittwoch verunglückte in Vörne der junge Adolph Jind, als er ein elektrisches Licht andrehen wollte. Der Regen ließ an dem elek-trischen Draht nieder auf seine Hand und stellte eine Verbindung mit sei-nem Körper her. Er empfing einen Schlag, der ihn sofort tötete. 2 St.

Otis Meyer, Sohn von Albert Meyer und Anna, geb. Albricht, starb am 31. August in der Nähe von Wkland in seinem 16. Lebensjahre an Gehirnentzündung. Man glaubt, daß er sich beim Baden, als er tauchte, in der Nase eine Verletzung zuzog, aus welcher Blutvergiftung entstand. Die Beerdigung fand bei Wkland statt. Herr Pastor Barnoske amtierte. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Eltern, zwei Brüder, die Großmutter von mütterlicher Seite (Frau Ernestine Albricht) und viele andere Verwandte.

In der Nähe von Vörne ist Herr Ludwig Ort gestorben. In San Antonio starb Herr W. F. Prinz. Bei Galveston ist Herr Gustav Tiege er-trunken.

Richter Kirtrell in Houston, vor dem der Wahlkontest Comptroller Lane's gegen Jeff McLemore ver-handelt wurde, hat zu Gunsten des Letzteren entschieden und McLemore als den demokratischen Kandidaten für das Amt eines Kongreßrepräsen-tanten-at-large, anerkannt. Richter Kirtrell hat festgestellt, daß Mc-Lemore in der Primärwahl 99,487 u. Lane 99,282 Stimmen erhalten hat. Lane wird appellieren.

Aus Equin sind \$1699 für das „Rote Kreuz“ in Deutschland und Oe-sterreich abgehandelt worden; aus Brenham, \$1150.

Verbsterkungen brauchen Be-handlung. Schimpfen und Abwarten nützt nichts — man wird nur schwächer da-bei. Man nehme Dr. Kings Neue Entdeckung; das hilft schnell. Die Er-faltung wird besser, der Husten ver-liebt sich Angenehm, antiseptisch und heilend. Kinder nehmen es gern. Man hole eine 50c-Flasche von Dr. Kings Neue Entdeckung im Hause. Unser Hausmittel für Husten und Erkäl-tung“ nennt es Lewis Chamberlain, Manchester, Ohio. Geld zurück wenn nicht zufrieden, doch hilft es fast immer. Adv.

Ein neue Erfindung Edison's. Ein Instrument, das ein reguläres Telephone mit einem Phonographen verbindet und die korrekte Aufnahme eines Telephonegespräches ermöglicht, ist die neueste Erfindung Thomas A. Edison's. Das neue Instrument wird weitest Verbreitung finden, sobald es auf den Markt gebracht worden ist.

Die Benutzung des Telephons ist äußerst einfach. Der Hörer des gewöhnlichen Telephons wird mit dem Apparat in Verbindung gebracht und an Stelle desselben ein anderer Hörer gebraucht, der sich am Telephons befindet. Sobald nun das telephonische Gespräch beginnt, nimmt ein Wachs-cylinder jedes an beiden Enden der Leitung gesprochenes Wort genau auf. Von dem Wachsylinder kann dann mit Hilfe einer Diktiermaschine oder eines beliebigen Phonographen das Gespräch jederzeit wiedergegeben werden.

Doch etwas. „Koch deine Frau gut?“ „Nein überhaupt nicht; aber sie verzieht es meisterhaft, im Restaurant zu tadeln.“

Menschliche Unvollkommenheit. Er: „Willst du damit etwa sagen, daß ich ein vollkommener Idiot bin?“ Sie: „Ach nein!... Niemand ist in dieser Welt vollkommen!“

Sie: „Deine Stiefel knarren so... Sicher sind sie noch nicht bezahlt.“ Er: „Unfinn! Da müßte mein Pa-letot doch auch knarren.“

Kindliche Erklärung. Die Lehrerin unterrichtet die Klasse in Naturgeschichte. „Wer kann mir sagen, was eine Auster ist?“ fragte sie. Frankie meldet sich. „Aua Frankie?“ „Eine Auster ist ein Fisch, der so ge-wachsen ist wie eine Kuh.“

Boshafte Frage. Sie: „Freiherr von Burg hat mir gestern eine Liebeserklärung gemacht. Soll ich seinen Antrag annehmen?“ Man sagt, er soll Taufende haben. Er: „Schulden oder Vermögen?“

§ Verdaut man schlecht, so fühlt man sich „blau“, müde und unmu-thig. Man nehme etwas Herbine vor dem Schlafengehen; es führt ab, rei-nigt und macht einen frisch und mun-ter fühlen 50c bei S. B. Schumann. Adv.

B. G. Boelder & Son,

Agenten für Comal County für die vom Staate eingeführten

Schulbücher

Tablets, Bleifedern, Federhalter, Tinte

und alles was in der Schule gebraucht wird.

Anstreichen von Automobilen u. Kutschen. Schildermalerei.

Wir haben eine erstklassige Werkstätte für das Anstreichen von Automobilen und Kutschen in Verbindung mit unserer Garage eröff-net und haben den besten Anstreicher mit vierzweijähriger Erfahrung angestellt. Für absolute Zufriedenheit wird garantiert. Man komme und beaufsichtige fertige Arbeit. Wir ersuchen Sie um Ihre Kundschafft.

Gerlich Auto Co. Telephone 61.

J. E. Hoffmann's Juwelierladen ist jetzt im Hoffmann's Gebäude, mit einer großen Auswahl Gold- und Silberwaaren, Uhren und Ent-glass. Das Photographische At-elier ist eingerichtet und Aufnahmen werden zu jeder Tageszeit gemacht.

Fort mit der Sorge

wegen Ihrem Herbst-Anzug; lassen Sie sich von uns unsere enorme Auswahl von „Herbst-Wellen“ zeigen in allen den neuesten Schattierungen und Mustern. Beneiden Sie nicht Andere, sondern schließen Sie sich ihnen an und lassen Sie Ihre Kleidung ebenfalls nach Maß machen, so daß Sie ebenso elegant und wohlgekleidet aussehen. Wir können auf Wunsch auch mit individuellen Mustern dienen. Sind Sie sonst für kühleres Wetter vorbereitet? Wir können in allem dienen, was zur Kleidung gehört.

Doigt & Schumann, MEN'S OUTFITTERS.

Heimisches Talent

veranstaltet unter den Auspizien der Neu-Braunfeller Feuerwehr eine

Große Minstrel-Vorstellung im Opernhause

Samstag, den 24. Oktober

Große musikalische Extrabaganza — 35 Personen Orchester von 15 Instrumenten — außerordentlich! Unter musikalischer Leitung des Herrn Otto Zöllner.

Es komme Jeder! Kommt alle!

Helst der Feuerwehr!

Eintritt 50 Cents, für Kinder 25 Cents. Reservierte Sitze können vom 14. Oktober an im Opernhause bestellt werden für 25 Cents extra. Nach der Vorstellung großer Ball.

Eine Carload Old Hickory Wagen Zum Kostenpreis! Alex Bremer, Fratt, Texas

Nakel Bernac.

Erzählung aus der Zeit Napoleons des Ersten. Von A. Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

„Sie hatten Ihre besonderen Gründe dafür.“

„Das mag sein. Aber das Leben habe ich dir doch gerettet. Warum solltest du mir übelgegnut sein? Ich kann ja nichts dafür, daß gerade mir dein Besitz zufiel.“

„Es ist nicht deshalb.“

„Weshalb ist es dann?“

Gründe für meinen Widerwillen gegen ihn hätte ich genug anföhren können. Ich verachtete ihn, weil er seine Kameraden so schändlich betrogen hatte, ich verabscheute ihn nach allem, was Sibille von ihm sagte, ich haßte ihn als die Quelle all der maßlosen Unglücks, das meine armen Eltern betroffen hatte. ... aber den Salon der Kaiserin wollte ich nicht zum Schauplatz einer Familienzene machen. Deshalb suchte ich die Achseln u. schweig.

„Es tut mir aufrichtig leid,“ sagte er, „denn ich hatte nur die besten Absichten für dich. Ich hätte dich vorwärtsbringen können, denn mein Einfluß ist groß. Nun noch eine Frage.“

„Und die wäre?“

„Ich habe einige Gegenstände aus dem persönlichen Besitze deines Vaters in Verwahrung — Deinen, Siegelstöcke, eine ganze Lade voll Briefe u. mehrere silberne Tassen — kurz, Gegenstände, die den Wert des Andenkens an den Verstorbenen besitzen. Es würde mich freuen, wenn du — wenigstens für einen Abend — nach Grosby kommen wölsstest, um diese Dinge durchzusehen und mitzunehmen, was dir davon paßt. Sie bedrücken ohnehin mein Gewissen.“

Ich versprach bereitwillig, demnächst zu kommen.

„Wann wirst du kommen?“ fragte er ungestüm. Etwas in dem Ton seiner Stimme erregte meinen Argwohn, und der lebhafte Ausdruck seiner Augen bekräftigte mich in meinem Verdacht. Sibilles Warnung kam mir ins Gedächtnis.

„Ich kann den Tag nicht bestimmen, ehe ich meine Verpflichtungen dem Kaiser gegenüber lenne. Sobald ich darüber im reinen sein werde, komme ich.“

„Gut. Nächste oder übernächste Woche vielleicht. Ich erwarte dich mit Ungeduld, Louis. Auf dein Versprechen fann ich mich verlassen; ein de Laval hat sein Wort nie gebrochen.“

Er verabschiedete sich mit einem Sündendruck und verschwand in der zwischen mächtig angewachsenen Menge.

Noch stand ich in Gedanken versunken und überlegte, wie ich der unheimlichen Einladung meines Onkels mich entziehen könnte, als ich eine bekannte Stimme meinen Namen nennen hörte. Ich sah das hübsche, dunkle Gesicht und die elegante, hohe Gestalt Caulaincourts, der freundlich auf mich zutrat.

„Das ist Ihr erster Besuch bei Hof, Monsieur de Laval,“ sagte er in seiner herzlichen Art. „Sie werden sich hier nicht vereinnamt fühlen; sind doch so viele Freunde Ihres verehrten Vaters da, die sich ungemein freuen werden, in Ihnen den Sohn ihres alten Bekannten zu begrüßen. Kennen Sie dieselben wenigstens vom Sehen?“

„Ich kenne die Marschälle; de Meneval zeigte sie mir im Felde des Kaisers. Der mit dem roten Hute ist Reich. Auch Lesebre erkenne ich an seinem eigentümlichen Munde und Vernadotte an seinem Raubvogelgesicht.“

„Nichtig. Und dort mit dem Sternorden ist Rapp. Er spricht mit Junot, dem hübschen Mann mit dem Vackbart. Diese armen Krieger fühlen sich hier nicht recht wohl.“

„Warum denn?“

„Weil sie alle Männer aus dem Volke sind. Diese elegante Gesellschaft und ihre hübschen Sitten regen sie mehr auf als Schreden des Krieges. Wenn ihnen im Felde der Säbel an die totigen Schaftstiele schlägt, sind sie in ihrem Element. Hier aber, im Salon, mit dem Paradehut unter dem Arm, stehen sie verlegen da und versangen sich immer wieder mit den Sporen in den Schleißen der vorbeifahrenden Damen. Auch den Gesprächen über Davids Malereien und Passantellos Opern fühlen sie sich nicht gewachsen. Nicht einmal Kluschen

dürfen sie, obwohl der Kaiser selbst in dieser Richtung keinen Zwang antut. Im Kriege sollen die Soldaten, am Hofe aber Salonmenschen sein — so will es der Kaiser, sie jedoch bleiben immer und überall Soldaten. Sehen Sie Rapp an mit seinen zahllosen Verwundungen; wie er sich vergeblich abmüht, die Damen durch Witze zu erheitern. Und wie das Mädchen dort Reichhaus vor ihm nimmt und Schutz bei ihrer Mutter sucht; gewiß hat er wieder einen Scherz gemacht, der einer Marketerdin gegenüber besser am Plage gewesen wäre; nachträglich aber traut er sich den Kopf und begreift nicht, wodurch er das Mädchen beleidigt hat.“

„Wer ist die schöne Dame in Weiß mit dem Brillantdiadem im Haar?“ fragte ich.

„Das ist Karoline Murat, die Schwester des Kaisers. Sie ist schön, aber nicht so anmutig wie ihre Schwester Marie, die Sie dort in der Ecke stehen sehen. Kennen Sie die dunkeläugige Dame, die mit ihr spricht? Das ist Napoleons Mutter — eine wunderbare Frau. Von ihr haben alle ihre Kinder den tatkräftigen Charakter. Sie ist schlau, mutig und entschlossen; jeder muß Achtung vor ihr haben. Sie ist heute ebenso sparsam, wie damals als Gattin eines kleinen Grundbesizers in Korsika; immer ist sie darauf gefaßt, daß all die Herrlichkeiten, die sie jetzt umgibt, eines schönen Tages ein Ende haben werde. Sie äußert ihre Besorgnisse in dieser Richtung ganz unumwunden; und Napoleon selbst zürnt und erbeitert sich abwechselnd über ihre schlimmen Voraussagen. Nun, Warshall Murat, wir werden Sie hoffentlich bald über die Felder von Kent reiten sehen.“

Der berühmte General war vor uns stehengeblieben und schüttelte Caulaincourt die Hand. Den Sohn eines Wirtes, der er war, sah ihm niemand an; vielmehr hätte er durch sein elegantes, feingeschnittenes Gesicht, seine großen stolzen Augen und seine noble Haltung in jeder Gesellschaft Bewunderung erregt. Sein krauskopfig und aufgeworfenes rotes Lippen gaben seinem Gesicht jenen Einschlag von Individualität und Charakter, ohne den allzu regelmäßige Gesichtszüge Gefahr laufen, geistlos zu erscheinen.

„Das Terrain soll teuflich schlecht für Kavallerie sein,“ sagte er. „Nichts als Fäume und Gräben. Die Straßen sind gut, die Felder aber ganz unmöglich. Hoffentlich geht's bald los, Monsieur de Meneval, sonst werden lauter Gärtner aus unseren Soldaten. Schon heute kümmern sie sich mehr um Spaten und Gießkanne als um ihre Säbel und Pferde.“

„Die Armee soll, wie ich höre, morgen eingeschifft werden.“

„Sie wird sich aber bald wieder auslösen, und zwar an unserer Küste. Das wissen Sie ebenso gut wie ich, Monsieur de Laval. Solange Villeroude die englische Flotte nicht zerstreut hat, ist nichts zu machen.“

„Konstant erzählt, daß Napoleon heute morgen beim Ankleiden unablässig 'Malbrough sen va-t-en guerre' vor sich hineinsprechen habe. Das soll einen baldigen Vorstoß anzeigen.“

„Sehr freundlich von Konstant, uns das mitzuteilen. Leider muß ich es bezweifeln, daß er 'Malbrough' von der 'Marschälle' unterscheiden kann. Ach, hier ist ja die Kaiserin — wie reizend sie heute wieder aussieht!“

Josephine, gefolgt von einigen Hofdamen, war eingetreten, und alles hatte sich von den Seiten erhoben. Sie trug ein rosafarbenes Kleid, überfart mit silbernen Sternen; eine ungemein auffallende Toilette, die jede andere Frau kokottenhaft hätte erscheinen lassen; sie aber wußte sich auch in dieser Gewandung gracios u. würdevoll zu bewegen. Im Haar funkelte ein Büschel Weizenähren aus Diamanten, das bei jeder Bewegung in leichte Schwingungen geriet. Niemand wußte die Unterhaltung so ungezwungen und anmutig zu führen wie sie. Aus ihrem freundlichen Lächeln gewann man die Ueberzeugung, daß sich sich in bester Stimmung befand, und jeder fühlte sich unbeschreiblich wohl in ihrer Gesellschaft.

„Wie liebenswürdig sie ist!“ rief ich aus. „Keiner kann ihr gram sein.“

Caulaincourt sah sich um, sich zu vergewissern, daß Murat außer Hörweite war. „Eine Familie gibt es, die ihr nicht hold ist,“ sagte er. „Schauen

Sie nur die finsternen Mienen der Schwwestern des Kaisers an.“

„Ich war wirklich empört über die mißgünstigen Blicke, die diese schönen Frauen der im Salon promenierenden Kaiserin nachwandten. Sie künfterten miteinander und fichterten boshaft. Dann wandte sich Karoline nach ihrer Mutter um, die voll Hohn und Verachtung ihr stolze Haupt zurückwarf.“

„Sie meinen, Napoleon gehöre ihnen allein, und gönnen ihm keiner anderen,“ fuhr Caulaincourt fort. „Auch, daß sie den Titel Majestät führt, sie selbst aber nur Sobiet genannt werden, scheint ihnen unerträglich. Alle blassen sie, Joseph, Lucien und wie sie noch heißen. Bei der Krönung weigerten sie sich, ihr die Schleppe zu tragen, bis Napoleon selbst dazwischen fuhr. Sie haben echtes Korvenblut, es ist nicht gut mit ihnen stirschen essen.“

Josephine schien dem Hof ihrer Schwägerinnen wenig Beachtung zu schenken. Unbekümmert um ihre hämischen Blicke begrüßte sie die Gäste und hatte für jeden ein freundliches Wort. Neben ihr schritt ein großer Mann, eine echte Soldatenfigur, mit sonnenerbranntem Gesicht und martialischem Schnurrbart. Zeitweise legte sie ihm schmeichelnd die Hand auf den Arm.

„Das ist ihr Sohn, Eugene de Beauharnais,“ sagte mein Genosse.

„Ihr Sohn?“ rief ich verwundert, denn er sah älter aus als seine Mutter.

De Caulaincourt lächelte über mein Staunen.

„Sie war kaum sechzehn, als sie Beauharnais heiratete. Dann sah sie ruhig zu Hause, während ihr Sohn sich von der heißen Sonne Ägyptens und Soriens braten ließ; das genügt, um den Altersunterschied wertzumachen. Sehen Sie übrigens den glattrasierten, hübschen Mann dort, der Josephine soeben die Hand küßte? Das ist der berühmte Schauspieler Talma. Er hat Napoleon — als er noch Konful war — einmal aus einer Geldklemme befreit, und der Kaiser dankt es nicht, die Schulden des Konfuls einzulösen. So kam auch Talleyrand zu seiner Macht. Er ließ Napoleon vor dem ägyptischen Feldzuge hunderttausend Frank, und diesen Liebesdienst vergißt er ihm — so sehr er ihm mißtraut — niemals.“

Wie im Leben hat er einen Freund verlassen; nie hat er einem Feind vergeben. Wer ihm einmal einen Dienst erwiesen, fann sich alles erlauben. Einer seiner Ausflüchtbeispiele ist den ganzen Tag über betrunken. Aber er erhielt bei Marengo das Ehrenkreuz, und das gibt ihm einen Freibrief für ewige Zeiten.“

De Caulaincourt hatte mich verlassen, um einige der anwesenden Damen anzusprechen. So kehrt denn meine Gedanken wieder zu dem außerordentlichen Manne zurück, der mir bald als Held, bald wie ein verzogenes, eigenartiges Kind erschien; der die guten und schlechten Seiten seines Charakters in so raschem Wechsel zur Schau trug, daß jede neue Entdeckung das

bisher gewonnene Bild vollständig zerstörte und zu neuen Schlüssen über seine Persönlichkeit zwang. Daß er für Frankreich eine Notwendigkeit war, u. daß man seinem Heerbanne folgen mußte, um dem Vaterland zu dienen, darüber war ich mir klar. Ge-reichte es einem aber zur Ehre, in seine Dienste zu treten, oder tat man es nur zur Ruhe für einstige Sünden? Ward er der Liebe und Achtung wert, oder gehorchte man ihm nur, um Frankreich vor dem Untergang zu bewahren? Das sind Fragen, auf die man schwer die Antwort findet — über die mancher von uns nie ins reine kommen wird.

Der Druck der Etikette war nunmehr völlig von der Gesellschaft gewichen, und selbst die Soldaten schienen sich wohl zu fühlen. Viele hatten die Nebenküchen aufgesucht und spielten Billard oder Einundzwanzig. Ich für meinen Teil fand meine Unterhaltung darin, die vielen Leute zu betrachten, die schönen Frauen und die interessanten Männer, deren Namen in früheren Generationen völlig unbekannt — nun Klang in der ganzen Welt hatten. Gerade vor mir standen Ney, Lannes und Murat und schwappten und lachten so ungezwungen, als wären sie in ihren Lagerzelten. Heute von ihnen wurden hingetrichtet, der dritte fiel in der Schlacht — damals aber streifte kein Schatten des drohenden Geschehens über sympathischen, lebensfrohen Gesichter.

Ein kleiner, schweigsamer Mann in mittleren Jahren lebte neben mir an der Wand. Er schien sich unbehaglich und verlassen zu fühlen. Dies gab mir den Mut, ihn anzusprechen, was ihn stüchtlend freute. Sein Französisch aber war entsetzlich.

„Verstehen Sie vielleicht etwas Englisch?“ fragte er. „Ich traf hier keinen Menschen, der diese Sprache spricht.“

„Gewiß, ich spreche sie ganz gut, denn ich habe meine Jugend in England zugebracht. Sind Sie vielleicht Engländer? Ich weiß doch, daß man seit dem Bruch des Traktates von Amiens in Frankreich keinen Engländer frei herumgehen läßt.“

„Nein,“ antwortete er. „Ich bin Amerikaner. Mein Name ist Robert Fulton. Ich besuche diese Empfänge nur zu dem Zwecke, um mich dem Kaiser in Erinnerung zu bringen. Er beschäftigt sich augenblicklich mit einigen meiner Erfindungen, die große Umwälzungen in der Kriegsführung zur See zur Folge haben dürften.“

Da ich gerade nichts Besseres zu tun hatte, fragte ich den forderbaren Amerikaner um seine Erfindungen u. kam bald zur Ueberzeugung, daß ich es mit einem Narren zu tun hatte. Er hatte den wahnsinnigen Gedanken, ein Schiff gegen den Wind und gegen die Strömung zu führen, mit Hilfe von Kohle und Holz, die man im Schiffsräume verbrennen sollte. Er sprach noch anderen Unsinn über schwimmende, mit Pulver gefüllte Räder, die jedes Schiff, das an sie anstieß, in Stücke sprengen sollten.

Witleidig lächelnd hörte ich den Ausführungen des Amerikaners zu, ohne auch nur zu ahnen, daß der Einfluß seiner epochemachenden Erfindungen auf die Geschichte der Welt die Leistungen der anwesenden Krieger und Staatsmänner — den Kaiser selbst inbegriffen — einst weit in den Schatten stellen würde.

Wölsch entstand ein allgemeines Klüstern im Saal; Aufregung und Wirbelschlagen schienen sich der Gesellschaft zu bemächtigen, wie sie ein Rotte lustig tollender Kinder zu ergreifen pflegt, wenn ein mißmutig dreinschauernder, älterer Mann den Spielplatz betritt. Das Gesplauder und Gelächter verstummte; das Schwirren der Karten und das Schnappen der Zählbretter hörte auf; Frauen und Männer waren aufgesprungen. Alle Gesichter drückten erwartungsvolle Spannung aus.

In der Tür stand Napoleon im grünen Rock, die rote Schärpe quer über der weißen Weste. Sein Gesicht war blaß wie immer.

Wenn der Kaiser bei Empfängen oder ähnlichen Gelegenheiten erschien, konnte niemand vorans wissen, wie er sich gerade heute benehmen werde. Einmal war er der Geister, Gedächtnisse von allen — freilich kam das häufiger zu jener Zeit vor, da er noch Konful war, als später während des Kaiserreiches —, ein andermal

wütete er geradezu und verlegte jeden, der ihm gerade in den Ruf kam, durch seine empörenden boshaften Reden. Gewöhnlich aber hielt er sich in der Mitte zwischen diesen beiden Extremen, war schweigsam, mürrisch u. übergelaut und ließ nur ab und zu eine seiner für jedermann peinlichen Bemerkungen fallen. An solchen Tagen pflegten die Zurückbleibenden erleichtert aufzuatmen, wenn er das Zimmer verließ. Heute schien er sich von der Eiferfuchtszene mit seiner Gattin noch nicht völlig erholt zu haben, wie dies sein finsterner Blick und die hinaufgezogenen Augenbrauen erkennen ließen.

Da ich mich zufällig in der Nähe der Eingangstür aufhielt, fiel ich ihm als erster in die Augen.

„Kommen Sie her, Monsieur de Laval,“ sagte er. Er legte mir die Hand auf die Schulter und wandte sich dabei nach einem langen, hageren Mann um, der ihn begleitet hatte. „Derschauen Sie her, Cambaceres, Sie Tropf; Sie behaupteten immer, die alten französischen Familien würden sich in England ansiedeln, wie feinerzeit die Hugenotten, und nie nach Frankreich zurückkehren. Sie haben sich aber geirrt, wie gewöhnlich; denn hier steht der Stammbalter der de Laval und bietet mir seine Dienste an. Monsieur de Laval, ich erkenne Sie hiermit zu meinem Adjutanten; Sie haben mir überallhin zu folgen.“

Auf mein rasches Anocement hätte ich in der Tat stolz sein können, wenn die Ausschöpfung meiner Person geagolt und nicht lediglich den Zweck gehabt hätte, andere Emigranten zur Rückkehr anzuregen. Ich hatte ein reines Gewissen; nur die Vaterlandsliebe — kein schmutziger Beweggrund also — hatte mein Handeln bestimmt; und doch fühlte ich mich beschämt und erniedrigt, als ich, an Napoleons Heren abgeteilt, im Zimmer umherging. Wie ein Gefangener kam ich mir vor, der an den Wagen des Siegers gebunden, hinter ihm herlaufen muß.

Was mich aber noch mehr beschämte, war das geradezu himmelstreichende Benehmen meines neuen Gebieters. Wie er selbst sagte, fühlte er sich immer und überall als Herrscher und ließ deshalb selbst jene Artigkeit und Höflichkeit beiseite, die andere Männer dem schwachen Geschlecht gegenüber zu bewahren pflegen. Ungleich Louis 14. empfand er eine selbst vorübergehende und rein konventionelle Erniedrigung einer Frau gegenüber als Verletzung seiner unbedingten Selbstherrlichkeit. Galanterie war eine jener gesellschaftlichen Gepflogenheiten, deren Notwendigkeit er unter keinen Umständen anerkannte.

(Fortsetzung folgt.)

Die verräterische Windmühle.

Der Kriegsberichterstatler des Berliner Tageblatt Lindenburg erzählte: Bei einem der letzten Kämpfe fiel es unserer Truppenleitung auf, daß die Russen ständig über die Bewegung bestimmter deutscher Regimenter gut

ununterrichtet waren und gute Ge-gänge ausstießen. Da bemerkte ein hoher Offizier, daß die Flügel einer hergelegenen Windmühle sich drehten, wie sich die Regimenter bewegten, also die Richtung anzeigten. Er stellte eine Probe an auf sein Regiment, das fünf Minuten konnte die Mühle die Flügel sein Wälsche nicht mehr drehen.

Warum sie's verstanden.

A.: Die Deutschen verstanden den Krieg besser als die Franzosen.

B.: Kunststück! Nachdem er sieben Mal erklärt worden ist!

Deutsche!

Besorgt eure Geschäfte und mache eure Einkäufe bei

Peter Hall in San Marco

Fran Elisabeth Hecks

geprüfte Hebamme und Heckerhelferin, wohnhaft in der Kommandstadt, 308 Guadalupe Straße.

Pianos

gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.

Adolph Bading

Neu-Braunfels

Kirchengetzell.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:

Jeden Sonntag Vormittag 9 Uhr. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 10 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Wornhinweg, Pastor.

Evangelisch-lutherische Sankt-Annas-Gemeinde, Marion.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm. Sonntagsschule; 10 Uhr vorm. Gotesdienst.

Jeden 4. Sonntag im Monat 4 Uhr nachm.: Jugend-Versammlungen nach 8 Uhr.

Thos. Petersen, P.

In der evang. Friedenskirche in Heronimo findet jeden Sonntag 1/2 Uhr morgens Sonntagsschule statt; Gottesdienst wird am 1. u. 3. Sonntag in jedem Monat um 10 Uhr morgens gehalten. Jeden Donnerstag um 8 Uhr abends über die Kirchenchor.

Phone: New Braunfels No. 93-4 (Ernst Jipp's Store).

Phone Seguin No. 40-2 (Alfred Koebigs Store).

Post-Office: New Braunfels oder Seguin R. R. 1.

A. Steiner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erleskirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

G. Anker, Pastor.

Evangelische Christus-Gemeinde bei Seguin, Tex. (Kühners Schule) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlich eingeladen.

A. P. Schüll, Co. Pastor.

Evangelische Luther-Welands-Gemeinde, Marion, Texas. Am 2. und 3. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugenderverein.

A. P. Schüll, Co. Pastor.

Methodisten-Kirche: Gottesdienst am 1. 2. und 4. Sonntag in New Braunfels, jeden 3. Sonntag in Wade. Dr. Fisher von San Marcos antiert jeden 3. Sonntag in New Braunfels.

Versammlung der „Ezworth League“ jeden Sonntag Abend um 1/2 Uhr. Rev. D. Schmitt, Pastor.

Redwood. St. Pauluskirche zu Redwood, jeden 2. u. 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule. R o c k h a r t. Christuskirche zu Rockhart (gegenüber der Schule) jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat morgens 1/2 10 Uhr Gottesdienst, u. 1/2 11 Uhr Gottesdienst. Wohnung des Pastors in Redwood.

Postoffice: San Marcos, Tex. 3. Telephon: Martindale No. 12, oder Martindale No. 677.

G. W. Ruby, Pastor.


Abgemalt?

Ohne Zweifel seid Ihr es, wenn Ihr an einer der vielen schmerzhaften Krankheiten leidet, denen Frauen ausgesetzt sind. Kopf- und Rückenbeschwerden, Seitenstechen, nervöses, müdes Gefühl sind einige der Symptome und Ihr müßt Euch davon befreien, wenn Ihr gesund werden wollt. Taufende von Frauen, denen dieses Mittel von Vorteil war, sagen

Nehmt Cardui

Das Frauen-Louis.

Mrs. Eulonia Woods, von Clifton Mills, Ky., sagt: „Ehe ich Cardui nahm, war ich zeitweise so schwach, daß ich kaum gehen konnte und die Kopf- und Rückenbeschwerden übte ich mich fort. Nachdem ich drei Flaschen Cardui genommen hatte, ver-gewannen die Schmerzen. Ich füllte mich jetzt so gut wie nie zuvor. Jede Leiden-de Frau sollte Cardui versuchen.“ Verschafft Euch noch heute eine Flasche.



Das Telephon rettet Leben.

Wenn einer unserer Arbeiter bei Dreichen schlimmer verletzt wurde, telefonierten wir zum Arzt, der uns jogleich mittelste wie erste Hilfe zu erteilen ist. Er selbst kam dann so schnell wie möglich. Als der Arzt kam, war der Mann sehr schwach, und wäre jebenfalls ohne des Doktors Rat gestorben. Dank dem Telephon der Mann genas.

Nebe Arm sollte Bell-Telephon-Verbindung haben.

Schreibt unserm Bernalter um Auskunft.

The Southwestern Telephone Company

Heiratsanzeigen in früherer Zeit.

Man begegnet oft der Meinung, daß unserm angeblich so nüchternen und profaischen Zeitalter sei es vorbehalten...

Amals, im achtzehnten Jahrhundert, entstand der heutige Tageslangst nicht mehr ungewöhnliche Weg...

Als ich im Jahre 1769 ein Bischof in London den Spah machte, bekenntzugeben, eine vornehme Lady...

Als ich im Jahre 1769 ein Bischof in London den Spah machte, bekenntzugeben, eine vornehme Lady...

Als ich im Jahre 1769 ein Bischof in London den Spah machte, bekenntzugeben, eine vornehme Lady...

Als ich im Jahre 1769 ein Bischof in London den Spah machte, bekenntzugeben, eine vornehme Lady...

Als ich im Jahre 1769 ein Bischof in London den Spah machte, bekenntzugeben, eine vornehme Lady...

Als ich im Jahre 1769 ein Bischof in London den Spah machte, bekenntzugeben, eine vornehme Lady...

Als ich im Jahre 1769 ein Bischof in London den Spah machte, bekenntzugeben, eine vornehme Lady...

trinkt in China mit den acht Frauen des Mandarinen Thee. Die chinesischen Damen unterjüden die Kleider...

Wollen.

Beschränkte Macht.

Vor einem frechen Negernegroß Brauch niemand sich zu duden.

Ein Froch freert wie den Rasen auf, ihm Nliegen nur zu schluden.

Rath.

Soll stets man bleiben Junggefell? Bleib's nur so lang du jung Geseff,

Dann aber wieder: Ehe man zu alt dazu, werd' Ehemann.

Trinkgeld.

Trinken scheint viel wichtiger als Essen, hält's doch niemals einem Menschen ein,

Sveijegeld von jemand zu erpressen: Nur auf Trinkgeld lauert Groß und Klein!

Sentenz.

Daß du nichts bist, wird dir verziehen, Doch nimmermehr, daß du nichts hast.

§ Verdaut man schlecht, so fühlt man sich „blau“, müde und entmutigt.

Man nehme etwas Herbine vor dem Schlafengehen; es führt ab, reinigt und macht einen frisch und munter fühlen.

Ein Schlafkopf.

„Was ist das“, fragt Karlchen seinen Sulkameraden Hans: „es läuft im Hode herum, hat Federn, zwei Befne und bellt wie ein Hund?“

Hans sinnt lange nach. „Ich weiß es nicht!“

„Eine Henne“, sagt Karlchen. „Ei ja, das ist fein; aber wie kann denn eine Henne bellen?“

„Natürlich kann sie nicht bellen; aber das habe ich ja bloß dazu gesagt, damit das Rätel nicht so leicht ist!“

Die Wache der Henne.

Sommerfrühstück (empört): Frau Birrin, da sehen Sie 'mal her! Eine Henne ist mir ins Gesicht geflogen u. hat mir die Nase zerbrocht!

„Na, ja — ich hab's Ihnen schon allemal g'sagt. Sie soll'n net so über die klein' Eier schimpfen!“

Ganz verannt.

Didterling (der sich eine ganz eigenartige Arotatie gemacht hat, über die auf der Promenade gelacht wird):

„Höfliches Volk! Nicht einmal meine Arotatie wird verhandelt!“

Bedenkliche Grokmüt.

„Ein operierender Arzt als unser Freund Richard existiert nicht. Von seinen Patienten nimmt er höchst selten ein Honorar.“

„Was Sie logen!“

„Thatsächlich, denn gewöhnlich wird es von den Erben bezahlt.“

„Das Thier hat ja ganz trübe Augen; ich kann nur einen Hund brauchen, der gut leben kann!“

„Na, denn kooßen Sie sich doch 'n Seehund!“

Techniker in Verlegenheit.

„So eine Maschine hätte ich nun erfunden — wenn ich nur wüßt, wo man sie verwenden könnte!“

Stromer-Maxime.

„Da heißt es immer: „Arbeiten u. nicht verzweifeln!“ Ich verzweifle lieber 'n bißchen.“

Die falsche und die rechte.

Zwei junge Damen bestiegen eine Straßenbahn. Da der Bagen, besetzt ist, müssen sie draußen stehen, und eine von ihnen umfaßt, eine Stütze fassend, die Hand eines vor ihr stehenden Herrn in der Meinung, es sei die Hand ihrer Freundin.

Als sie sich umwendet, nimmt sie ihren Irrtum wahr, und entschuldigt sich: „Oh, verzeihen Sie, ich habe die falsche Hand genommen!“

„Hier ist die andere, gnädiges Fräulein!“ erwidert der Herr lächelnd.

Aus der guten alten Zeit.

Hauptmann: „Aber Hinterhuber, mit dem verrosteten Gewehr könnt Ihr doch nit schießen!“

Bürgergardist: „Es braucht's ja auch nit!“

Enttäuschung.

Herr Tübchen ist in einer Familie, wo fünf hübsche Töchter zu verheiraten sind, zu Tisch geladen.

Nach dem Tisch plaudert er mit Elli der Jüngsten, über das ausgezeichnete Menü. „Ja“, sagte Elli: „Papa hat mich heute sehr gelobt, unsere Köchin ist beurlaubt, ich habe alles allein machen müssen.“

„Das ist großartig“, sagte Herr Tübchen. „Fräulein Elli, ich habe eine Bitte an Sie, von deren Gewährung viel für mich abhängt.“

„Und die wäre —?“ fragt Elli ahnungsvoll erröthend.

„Wenn ich Ihre Schwester heiraten sollte — würden Sie dann zu uns ziehen?“

§ Neurologie im Gesicht, in Schultern, Händen oder Füßen erfordert ein wirksames, eindringendes Mittel, wie Ballard's Schme-Kemmer.

Einwirkung damit lindern und stellen normale Funktionen wieder her. 25c, 50c und \$1.00 die Flasche bei S. S. Schumann.

Um!

Vater (zum ungeratenen Sohn): „Du bist der größte Lump in der ganzen Stadt!“

Mutter (einfachend): „Emanuel, vergiß Dich nicht!“

§ An Bürmern leidende Kinder sind unglücklich, müde und fränklich. Die Bürmern verzehren ihre Lebenskraft. Einige Dosen Wirtes Cream

Bermittlung bewirken wunderbare Veränderungen. Hoffnung, Kraft und ruhige Gesundheit kehren schnell zurück. 25c die Flasche bei S. S. Schumann.

Zweifelhaft.

Schäffler Brieffräger: „Da schreib so 's Hörn wieder uffs Gumähr: O-bderdor! i. S. Ru wech mer dahschlich nich, soll das behren in Banern, in Baden, in Breihen, in Bomanern oder in Posen!“

Matrosenliebe.

Ein amerikanisches Matrosenlied singt, daß der rechte Seemann in jedem Stadtchen ein ander Mädchen haben muß. Diebstahl nimmt's; viel leicht auch nicht, bei einem hat es wech genommen. Als er sich in Colon von

seinem dortigen Mädchen verabschiedete, fragte sie ihn:

„Und wann heiraten wir, Zaf?“

„Heiraten? Ich habe meiner Frau versprochen, daß ich mich nicht zum zweiten Male verheiraten werde.“

„So, und Du willst mein Glück dem Versprechen opfern, das Du einzeln gegeben hast?“

„Aber, Mädchen, was fällt Dir denn ein — sie lebt doch noch.“

Bedenkliche Genauigkeit. Schwiegermutter: „Jetzt, bin ich schon vierzehn Tage bei Euch, Kinder!“

Schwiegersohn (schnell): „Bitte: Bierzehn Tage, neun Stunden und zwanzig Minuten!“

Zwischen Nachbarn.

„Leute, die Hühner haben“, sprach die Dame von No. 17, „sollten besser darauf achten.“

„Ein schönes Tages, wenn Ihre Hühner wieder in meinen Garten kommen und ihn zertraven, werden Sie wohl einige vermissen.“

Die Dame von No. 19 schob trotzig: „Wenn Sie Ihre Katzen ordentlich füttern, würde sie sich wohl keine Pflanzen ausgraben. Dann würden Sie auch nicht die Hühner Ihres Nachbarn für den Schaden verantwortlich machen.“

Eine Woche später redete die Dame von No. 17 ihre Nachbarin von neuem an. „Ich muß Ihnen noch für den Bink danken, daß wir unsere Katzen besser behandeln sollten.“

„Es freut mich, daß Sie finden, daß es sich bezahlt macht.“ antwortete No. 19.

„Wir würden ohne Sie niemals entdeckt haben, was für eine wunderbare Katze es ist.“

„Lächelte No. 17. „Erit Sie davon sprachen, habe ich ihr ein Strohlager im Geräteschuppen gemacht und ein bißchen Gerste umher gestreut, und was meinen Sie, seitdem hat die Katze jeden Tag zwei Eier gelegt.“

Am nächsten Tage war um das Hühnerhaus von No. 17 ein Draht geflecht, das selbst ein Elefant nicht durchbrechen konnte.

Eisenbahn-fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der S. & L. Bahn:

No. 5..... 5:58 morgens

No. 7..... 8:38 morgens

No. 9..... 4:15 nachm.

No. 1..... 8:38 abends

Rach Norden: No. 10..... 4:30 morgens

No. 8..... 8:49 morgens

No. 4..... 12:48 nachm.

No. 6..... 9:14 abends

Zug No. 4, der „Sichtiger“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen.

Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.

Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.

Züge No. 8 und 9 sind Localzüge. S. A. Rims, Ticket-Agent.

Abfahrt der Personenzüge der R. & L. Bahn von New Braunfels: Rach Süden:

No. 21 (Miami Spec.) 5:55 morgens

No. 5 (Häger)..... 6:15 morgens

Office's zu vermieten im oberen Stodwert des Krause-Gebäudes. Man wende sich an Frau R. D. Krause.

Zu verkaufen. Ein 5 Zimmer-Haus, große Stallungen und 3 Lots in der Comalstadt. \$2200.00.

150 Aker Land 2 1/2 Meilen von Karnes City, Haus, guter Brunnen und Windmühle und 70 Aker in Feld.

409 Aker 7 Meilen von Karnes, 60 Aker in Feld, guter Brunnen, 1500 Aker Ranch bei Smithsons Valley.

Gute eingerichtete Farmen bei San Antonio.

Zu verkaufen. Mein Wohnplatz, No. 522 und 524 Seguin-Strasse. Näheres bei St. Süßig, Neu-Braunfels.

Notiz: Meine Pool- und Billiard-einrichtung — 7 Billiards und alles sonst Nötige — verkaufe ich billig, da man mich hinausgestimmt hat und ich nicht wegziehen will.

Ungefähr 260 Aker Land zu \$7.50 den Aker. Wasser und etwas unbares Land. Näheres bei Theo. Eggeling, Neu-Braunfels, Texas.

Zu verkaufen. Ober auch zu vertauschen auf kleinere Farmen oder gutes City Property, mehre gute Schwarzwald Farmen in der Nähe von Lockhart, J. Alvez und J. W. Karbach, Lockhart, Texas.

Zu verkaufen. Piano in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen bei Henry Streuer.

Günther's Addition. Schöne Baupläne, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Rothe, Neu-Braunfels, Texas.

Zu verkaufen. 13 1/2 Aker Land 2 Meilen südwestlich von Neu-Braunfels, gut gelegen. Adresse in der Zeitungsoffice.

Smoke House Billiard Room. Feine Cigaretten und Tabak immer an Hand.

Um freundlichen Zuspruch ersuchen. Jos. Arnold & Son. Zu verkaufen.

Mein Eigentum in der Cothel-Strasse. Billie Reuse, Neu-Braunfels.

Ernst Rueckle, Contractor und Baumeister. Hausmouving usw.

Kauf und Kauffang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Comas Will um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Von Neu-Braunfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Home Telegraph Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.

Alle Postkasten müssen, wenn sie rechtzeitig befüllt werden sollen, mindestens 10 Minuten vor Klappe der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

Zu verkaufen. Eine gut eingerichtete Farm, 150 Aker oder mehr, 60 Aker arbeitsamer Boden und Weidenfläche, gut irrigiert, 5 Meilen von Neu-Braunfels. Box 428, Neu-Braunfels.

Dr. A. Garwood, New Braunfels, Texas. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in Schumanns Apotheke; Telephone 18—3 R. Wohnung Sequin- und Garten-Strasse, Tel. 240. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Dr. L. G. Wille, New Braunfels, Texas. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office: Boelckers Gebäude oben, Telephone 35—2 R. Wohnung: Mühlen-Strasse No. 315, Telephone 35—3 R.

Dr. A. H. Noster, Praktischer Arzt.

Office und Wohnung, Sequin-Strasse, nahe der Deutsch-Amerikanischen Kirche, Telephone No. 33. New Braunfels, Texas.

Dr. H. Leonards, Office in Richters Apotheke. Phone 41.

Dr. M. C. Hagler, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Speziell vorbereitet für die Behandlung von Nieren-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holzigen Gebäude, 601 San Antonio-Str. Telephone: Office 346, Wohnung 347.

Dr. A. J. Hinmann, Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office in der Wohnung an der Cothel-Strasse; Telephone 297. Bestellungen können auch nach Boelckers Apotheke telephoniert werden.

Dr. Rennie Wright, Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffer-Holm Co's Store.

Dr. C. W. Windwehen, Deutscher Zahnarzt.

Stets zu finden im oberen Stodwerke von Richters Gebäude.

Dr. E. S. Vielstein, Zahnarzt.

Office im Boelckers Gebäude. Telephone: Office, 28—28. Wohnung, 28—38.

Dr. R. S. Beattie, Tierarzt und Tier-Zahnarzt.

Office im Krause-Gebäude an der Plaza. Telephone 147. Agentur für Vieh-Versicherung.

Ad. Seidemann, deutscher Advokat.

Office über Wm. Luns' Contingent-Gebäude, New Braunfels, Texas.

Henne & fuchs, Deutsche Advokaten.

New Braunfels, Texas.

Martin Faust, Advokat.

Office in Holz's Gebäude.

Ter Neu-Braunfeller Gegenständig Unterhägerung - Berlin

Wie kommt es, Sorni's Alpenkräuter. DR. PETER FAHRNEY & SONS CO. 19-25 So. Hoyne Ave. CHICAGO, ILL.

PATENTS OVER 25 YEARS EXPERIENCE. Scientific American. TRADE MARKS DESIGNER. COPYRIGHTED & C.

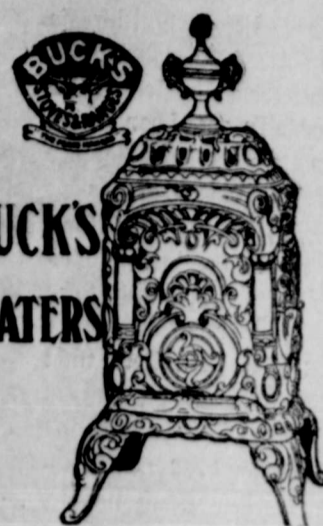
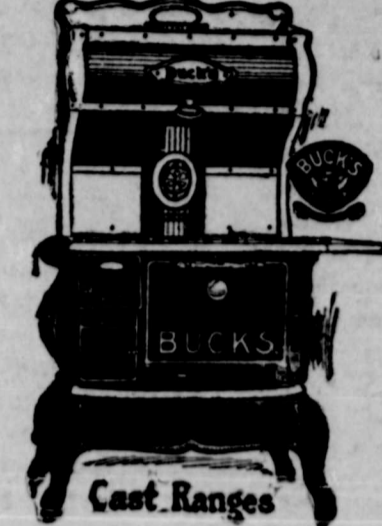
Kriegsnachrichten.

Britische Flieger flogen mit ihre Aeroplanen von Antwerpen nach Düsselboden und warfen Bomben herab die nur wenig Schaden angerichtet haben sollen. Das "Daily Chronicle" (Londen) stellt fest, das die Bordtürme und die Fenster der Kathedrale zu Rheims fast gänzlich unbeschädigt geblieben sind und das die Reparaturarbeiten nicht schwierig sein werden. Die Londoner "Times" hat einen gleichen Bericht veröffentlicht. Britische Kreuzer kaperten zwei holländische, nach Rotterdam bestimmte Dampfer, die mit schwedischem Eisenerz beladen waren. Die Ladung wurde nach den britischen Stahlwerken in Middlesborough gebracht. Drei andere holländische Dampfer, die sich auf der Fahrt von Amerika nach Rotterdam befanden, wurden gleichfalls mit Beschlag belegt und mußten in Plymouth bleiben. Berlin, 27. September. (Ueber London.) Die deutschen Gesamtverluste sollen sich an Toten, Verwundeten und Vermissten bisher auf 104,589 Offiziere und Mannschaften belaufen. Mit eingegriffen ist die heute veröffentlichte Verlustliste, die 10,527 Namen aufweist. Die Verluste verteilen sich folgendermaßen: Tote, 15,674; Verwundete, 65,903; Vermisste, 23,007. Der Gifskreuzer "Kaiser Wilhelm der Große" wurde, wie einer seiner Offiziere in einem Schreiben mitteilte, nicht von dem britischen Kreuzer "Sigsbee" zum Sinken gebracht, sondern in die Luft gesprengt, nachdem seine Munition auf die Reize gegangen war. Paris, 27. Sept. Ein deutscher Flieger warf heute vier Bomben in die Stadt. Es war ein schöner Herbsttag und große Menschenmengen promenierte am Ufer der Seine, als der Aeroplan fast direkt über dem Eiffelturm auftauchte. Man glaubt daher auch, das die erste Bombe für die auf dem Eiffelturm befindliche Funkstation sowie für die dort gelegenen Armeelagerhäuser bestimmt war. Mehrere dieser Häuser wurden schwer beschädigt. Warschau, 27. Sept. (Ueber St. Petersburg.) Heute früh um 5 Uhr (wahrscheinlich am Samstag) erschien ein deutscher Zepplin über der Stadt und ließ viele Bomben fallen. Wie der Korrespondent der Neuteragentur aus Stenide meldet, wurde in der letzten Nacht ein deutscher Zepplinkreuzer mehrere belgische Städte heim. Bomben fielen angeblich in Alost, Ghent, Donsje, Middelbeke und Molleghem. Der Zepplin verschwand in der Richtung der französischen Grenze. London, 25. September. Dem Neuter-Bureau wird aus Boulogne gemeldet, das um Mittag heute ein deutscher Flieger aus großer Höhe eine Bombe in den Schiffsbauhof von Boulogne warf. Es sei niemand verletzt und nur geringer Schaden angerichtet worden. Der Aeroplan sei in südlicher Richtung weitergeflogen. Diende, 25. Sept. Gestern Abend erschien ganz unerwartet ein Zepplin über der Stadt. Er kam aus der Gegend von Hourons, zwölf Meilen südwestlich von Brügge. Drei Bomben warf er aus. Eine traf die Brücke an der Avenue St. Desmet DeMeier, eine fiel in den Hafen und eine demolierte eine Fischhalle. Die Bombe wühlte sich tief in den Strandamm ein. Die benachbarten Häuser wurden schwer beschädigt, elektrische Drahtleitungen wurden zerrissen, die Straßenlaternen erloschen u. unter der Bevölkerung entstand eine regelrechte Panik. Der Kreuzer fuhr in der Richtung auf Delt und Courtrai weiter. (Das Erscheinen des Zepplinkreuzers hat jedenfalls die Antwort sein sollen auf den Besuch, den britische Flieger vor einigen Tagen Düsseldorf abgestattet haben.) Entfernung von Ostende nach London beträgt in der Luftlinie 132 Meilen und die kann ein Zepplin bequem in drei Stunden zurücklegen. Berichte über die Zerstörung eines deutschen Kreuzers und zweier deutscher Torpedoboote durch den in der Ostsee verlaufenden russischen Kreuzer "Wagan" wurden offiziell als unwahr u. als blanke Erfindung bezeichnet. Die von dem deutschen Unter-

seeboot zerstörten feindlichen Panzerkreuzer, hatten alle drei berühmte Namen, die Namen von Schlachten, in der Englands Macht über Frankreich siegte. Zu Wasser oder zu Lande. Bei Abukir, nicht weit von Alexandria, schlugen die Engländer unter Nelson am 1. und 2. August 1798 die französische Flotte. Der Kreuzer "Greiff" sollte die Erinnerung wachhalten an die Schlacht von Crechy-en-Ponthieu, wo im Jahre 1346 die Franzosen zu Lande von den Engländern entscheidend geschlagen wurden, und der Name "Hogue" sollte das Gedächtnis lebendig halten an jene Seeschlacht an der Küste der Normandie, wo die vereinigten englische und holländische Flotte unter Admiral Ruffel am 29. Mai 1692 die französische Flotte besiegte. Jedes dieser Schiffe war also wohl geeignet, bei den Franzosen schmerzliche Erinnerungen wachzurufen, und eigentlich hätten die Engländer sie ihren jetzigen Verbündeten zuliebe umtaufen müssen. Dieser Rühm sind sie durch das deutsche Unterseeboot U 9 überhoben worden, und dafür sollten sie eigentlich erkenntlich sein. Die deutsche Kriegsanleihe wurde überzeichnet und ist ein gewaltiger Erfolg. Die soeben amtlich veröffentlichten Angaben weisen folgende Zahlen auf: Es wurden gezeichnet 4,389,576,000 Mark, davon entfallen 1,318,139,800 Mark auf Reichsschatenscheine und 1,177,205,000 Mark auf andere Staatspapiere, ferner weitere 1,894,171,200 Mark auf kurzfristige Reichsschatenscheine. Die Siasconet Station der Marconi Drahtlose Telegraphen-Gesellschaft bei Nantuxet in Massachusetts wurde Freitag Nachmittag 1 Uhr auf Befehl des Marine-Sekretärs geschlossen, nachdem die Gesellschaft sich geweigert hatte, der Regierung die Versicherung zu geben, das sie sich den Neutralitäts-Vorschriften des Marine-Departments füge werde. Die Station hatte eine Bestellung von einem englischen Kriegsschiffe angenommen und weiterbefördert. Aus Washington wurde am Freitag berichtet: Kriegssekretär Garrison kündigte heute an, er habe sich auf \$500,000 belaufenden Geldbusen, die den Dampfmaschinen Piranga, Bevaria und Dania von der Hamburg-Amerika-Linie wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten in ihren Marierungspapieren kurz nach der amerikanischen Besetzung von Vera Cruz aufgelegt worden waren, erlassen. Die Dampfer hatten Kriegsmaterial für Generaluerta, den damaligen Präsidenten von Mexiko, an Bord gehabt. Sekretär Garrison sagt, die amerikanische Regierung habe nicht die Absicht, aus der Besetzung von Vera Cruz sekundäre Vorteile zu ziehen, sie verzichte daher auf die Strafgelder und stehe von deren Eintreibung ab. Berlin (über Capville, 2. Z.). 24. Sept. — Das Unterseeboot "U 9", das am Dienstag in der Nordsee die drei großen britischen Panzerkreuzer "Aboukir", "Hogue" und "Greiff" in Grund bohrte, ist unverändert nach seinem Standort zurückgekehrt. Die Vernichtung der drei englischen Kriegsschiffe erfolgte so rasch, das sie keinen einzigen Schuß abgeben konnten. Zum Lohn für das kühne Sufarenstückchen sind der Kommandant, Kapitänleutnant Weddington, und sämtliche zwanzig Mann der Besatzung mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Von der Besatzung der drei Kreuzer kamen laut offiziellem Bericht aus London 1400 Mann und nahezu 60 Offiziere ums Leben. Der englische Kreuzer "Pathfinder", der nach den Behauptungen der britischen Admiralität durch eine Mine zerstört worden sein sollte, wurde durch das deutsche Unterseeboot "U 21" in Grund gebohrt. Dieses entkam gleichfalls unversehrt. Amsterdam (über London), 24. Sept. — Die Zerstörung der britischen Kreuzer "Aboukir", "Hogue" u. "Greiff" ereignete sich, wie hier bekannt geworden ist, in der Nähe des Sod von Holland. Das deutsche Unterseeboot, das den glänzenden Handstreich ausführte, befand sich daher mehr als zweihundert Meilen von der Operationsbasis der deutschen Flotte. Berlin (über Haag und London), 24. Sept. — Das Unterseeboot "U 9", das in der Nordsee drei englische Kreuzer in Grund gebohrt hat,

Jetzt kommt die Zeit. Es wird Winter.

Man sollte jetzt Umschau halten für einen guten Heiz- oder Koch-Ofen.



30 verschiedene Styles von Heiz-Ofen. Die größte Auswahl von Koch-Ofen und Ranges. Die billigsten Preise. Außerdem halten wir die „Baler“ und „Perfection“ Ofen. Alle Größen von Ofen-Röhren usw. Wir haben einen geschickten Mann, der Heiz-Ofen aufstellt.

LOUIS HENNE CO.

kehrte am 18. September von einer Fahrt zurück, die sich bis nach den Shetland-Inseln erstreckt hatte. Während das Fahrzeug repariert wurde, vernahmte sich der Kommandeur, Kapitänleutnant Beddingen, in Hampton mit Hl. Prete. Am nächsten Tage kehrte der kühne Offizier auf seinen Posten zurück, um sofort wieder in See zu gehen und seinen großartigen Schlag zu führen. London, 24. Sept. — Durch eine heute von Calcutta eingetroffene amtliche Meldung ist die Zerstörung des britischen Volkes über die Zerstörung der Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Greiff“ durch ein deutsches Unterseeboot noch mehr gesteigert worden. Am Dienstag Abend erschienen, wie der Bischof von Indien berichtet, der kleine Kreuzer „Emden“, der letzte Woche fünf britische Transporthdampfer zusammenstoß, vor der Hafenstadt Madras, um dieselbe zu beschießen. Durch das wohlgezielte Feuer des deutschen Kriegsschiffes wurden zwei große Oelbehälter in Brand gesetzt und das Telegraphenamt, sowie mehrere Häuser zerstört. Drei Indier fanden der ihre deutschen Geschosse den Tod und ein Geschöß traf den im Hafen liegenden Dampfer „Chupra“. Als schließlich auch eine Viertelstunde die Strandbatterien das Feuer der „Emden“ erwiderte, löschte diese ihre Lichter und fuhr in der Richtung gegen Pondicherry wieder aufs Meer hinaus. Der deutsche Generalstab kündigt an, das nach den neuesten Aufstellungen die Zahl der Kriegsgefangenen Franzosen, Russen und Engländer, unter Ausschluß der 40,000 von Manabeuge sowie der bei Longwy und aller anderen seitdem gemachten Gefangenen sich am 14. September, auf über 260,000 belief. Wie aus Wien gemeldet wird, drangen 30,000 Serben auf österreichisches Gebiet ein und legten Befestigungen an. Die Oesterreicher zogen sich absichtlich zurück, bis sie im Stande waren, die Serben in der Nähe von Takovo von zwei Seiten anzugreifen. 7000 Serben fielen ihnen in die Hände, viele ertranken bei der Flucht über die Save. Aus dem großen Hauptquartier des deutschen Heeres meldet der Kriegsberichterstatter Heinrich Binder: „Ich habe in Fort Montmedy in den Geschößkammern unzählige Dum-Dum-Patronen gefunden. In Montmedy waren die Patronen noch so verpackt, wie sie von der Fabrik kamen, mit der Aufschrift „Poudre b. f. b. 1912“ und „8 Cartouches“. Alle Päckchen waren gleichmäßig verschmürt und verpackt, so das man die Fabrikarbeit auf den ersten Blick sieht. Ich habe viele Päckchen als Beweisstücke genommen. Die Geschöße sind maschinemäßig ausgebohrt. Das Loch an der Spitze ist über einen Zentimeter tief und einen halben Zentimeter breit. Ich fand

Soldaten und Turkos in den Patronen bei gefallenem französischem Feind abgefeilt. Aus Berlin wird berichtet: In dem vorletzten Bericht des General-Quartiermeisters von der französischen Front ist mitgeteilt, das die Armee des Generalobersten v. Bülow eine überlegene französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen sei. Die Art, wie diese Gefangennahme vor sich ging, wird dem „Wiesbadener Tageblatt“ aus guter Quelle wie folgt geschildert, und vollzog sich demgemäß genau in der Art, wie kürzlich Vidmar es seiner Zeit dem britischen Premierminister P. Zerkel prophezeit hatte. Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärszug an die Front geschickt. Als es an der vorgegebenen Ausladestelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, steigen Sie aus“, wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“. Wirkung großer Geschöße. Ueber die Wirkungen des neuen Krupp-Geschößes, dessen Besitz Deutschland seinen Feinden zu verheimlichen gewußt hat, und das ihnen jetzt eine Ueberraschung nach der anderen bereitet, schreibt ein Preßlauer Unteroffizier, der beim Eisenbahn-Regiment dient, seiner Mutter in einem Feldpostbrief folgendes: „Unsere Mörser, die zum Niederschießen von Festungen bestimmt sind, sind Prachstücke. Die Geschöße, die wir schießen, haben ungefähr einen Meter Länge und wiegen vierzehn Zentner, also ganz nette Apparate. Wie Du aus den Zeitungen wissen wirst, ist die Stadt Lüttich sofort gefallen, aber mehrere Forts bestanden noch. Zwei dieser Forts sollten wir beschießen. Wir bauten über Nacht unsere großen Brummer ein. Am 13. früh 8 Uhr sollte der erste Schuß fallen, doch die beiden Forts zogen es vor, sich früher zu ergeben. Die Werke hatten es mit der Angst. Am nächsten Tage begleiteten wir die Gefangenen, 706 Mann, zurück bis P., wo sie von Infanterie in Empfang genommen wurden. Nun bauten wir unsere Kanonen wieder ab, verladen sie auf die Bahn und dampften weiter nach Lüttich, wo wir Sonnabend, den 15., nachmittags 5 Uhr, ankamen. Sofort wurden die großen Brummer wieder abgeladen. Ein Feldbahngleis wurde mitten durch die Stadt gebaut bis zu einem schönen Park, wo wir über Nacht mitten zwischen Blumenbeeten unsere „Großen“ einbuddelten. Auf der Westseite hielten sich nämlich noch zwei Forts. Montag früh 7 Uhr fiel der erste Schuß. Die Wirkung an den umliegenden Häusern war enorm. Sämtliche Fenster platzten und in manchen Häusern fiel die Zimmer-

Großes Preisregeln im **Social Club, New Braunfels,** am Samstag und Sonntag, den 10. und 11. Oktober. Preise im Werte von über \$200 kommen zur Verteilung. Samstag von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Sonntag von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends. Freundschaft ladet ein **Der Verein.**

Damen - Preisregeln auf der **Comalstädtler Regelmäßig** Samstag, den 24. Oktober 1914. Kartenverkauf von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends. Freundschaft ladet ein **Der Verein,** per E. Daum, Sec.

Damen - Preisregeln in **Solms** Sonntag, den 4. Oktober. Anfang 9 Uhr. Stat-Turnier für Herren nachmittags, Anfang punkt 2 Uhr. Abends Ball in der Halle; Kirmes Orchester. Freundschaft ladet ein **Der Verein.**

Großes Hermannsöhne-fest zu **Spring Branch** Samstag, den 3. Oktober 1914. gegeben von der Stodlenblumen Schwestern Loge No. 104, und der Pring Carl Bruder Loge No. 127, D. d. H. S. Anfang um 1 Uhr nachmittags. Alle Hermannsöhne und Schwestern, sowie Jedermann ist freundlichst eingeladen. Abends Ball. Das Komitee.

Großes Preissschießen findet am 11. Oktober 1914 in **Scherb** statt, zu welchem alle Mitglieder organisierter Schützen-Vereine freundlichst zur Teilnahme eingeladen sind. Den selben Abend Ball für Alt und Jung in der Schützen-Halle. Entschloffen-Schützen-Verein Scherb.

York's Creek Sängerhalle Sonntag, den 4. Oktober. **Große Bewegliche Bilder-Vorstellung** Erstklassiges Programm. Zufriedenheit garantiert. Ein Edison Diamond-Disc Phonograph wird seine Musik liefern. Eintritt 5 und 10 Cents. Jedermann ist freundlichst eingeladen. **Großes Erntefest u. Ball** bei **Walhalla** Samstag, den 10. Oktober. Anfang 2 Uhr nachmittags. Gute Musik. Freundschaft ladet ein **Emil Guesler.**

Barbarossa Halle Samstag, den 3. Oktober 1914. **Große Bewegliche Bilder-Vorstellung.** Erstklassiges Programm. Zufriedenheit garantiert. Ein Edison Diamond-Disc Phonograph wird seine Musik liefern. Eintritt 5 und 10 Cents. Jedermann ist freundlichst eingeladen. **Bürger Ball** Sonntag, den 4. Oktober in **Fratt beim Alex** Nur Verheiratete haben Zutritt. Kommt Alle!